

DER TAGESANBRUCH

Ein Verkünder der Gegenwart Christi



DER TAGESANBRUCH

zweimonatlich erscheinende Zeitschrift

Tagesanbruch
Bibelstudien-Vereinigung
Postfach 252,
D-67248 Freinsheim

Deutscher Zweig der
Dawn Bible Students
Association,
199 Railroad Avenue, East
Rutherford, New Jersey 07073,
USA

Adressen in anderen Ländern:

Argentinien:
El Alba, Calle Almirante
Brown 674, Monte Grande
1842, Buenos Aires

Australien:
Berean Bible Institute,
P. O. Box 402 Rosanna,
Victoria 3084

Frankreich:
Aurore, B. Boulier,
8 rue du Docteur Laennec,
95520 Osny

Griechenland:
He Haravgi (The Dawn),
33-33 149th Street,
Flushing, NY 11354 USA

Großbritannien:
Associated Bible Students,
P. O. Box 136, Chesham,
Bucks, HP5 3EB

Italien:
Aurora, Via S. Leonardo 21,
Ottaviano 80044, Napoli

Kanada:
P. O. Box 1565, Vernon,
British Columbia, V1T 8C2

Spanien:
El Alba, Via S. Leonardo 21,
Ottaviano 80044, Napoli, Italien

Südamerika:

El Alba, Apartado 1390,
Trujillo, Peru

Inhalt

Lichtstrahlen

Israels großartige Errettung S. 2

Dies erwäget

Berechtigte und verkehrte
Eifersucht S. 17

Ein Dorn für das Fleisch S. 22

Bibelstudium

Die große Schar vor dem Thron S. 27

Die Allweisheit Gottes S. 36

Des Christen Leben und Lehre

Die bewahrende Macht Gottes S. 46

Mitteilungen

Datum des Gedächtnismahles S. 59

Informationen zur
Frühjahrsversammlung S. 59

Informationen zur
Hauptversammlung S. 59

Informationen zur Inter-
nationalen Versammlung S. 60

Israels großartige Errettung

„Gott rettete Israel an dem Tage aus der Hand der Ägypter, und Israel sah die Ägypter tot am Ufer des Meeres.“ - 2. Mose 14:13 - 27 und 30

Das Sterben der Erstgeburt überzeugte die Ägypter schließlich davon, daß es tatsächlich ratsam ist, die Hebräer los zu werden. Ebenso entschieden wie sie zuvor für ihr Bleiben im Lande gewesen waren, trieben sie nun ihren Auszug voran. Sie halfen ihnen sogar dabei und drängten sie zur baldigen Abreise. Als die Israeliten sie um Abschiedsgeschenke in Form von Schmucksachen und dergleichen baten, gaben ihnen die Ägypter diese mit großer Bereitwilligkeit. Wahrscheinlich hatten sie das Gefühl, sie könnten die Jahre schwerer Zwangsarbeit einigermaßen wieder gut machen, indem sie ihnen Großmut erwiesen. Wie verabredet, versammelten sich die Hebräer zur bestimmten Zeit in Sukkoth, das auf dem Wege nach Palästina lag. Es waren beinahe zwei Millionen Menschen, und ihre Viehherden müssen sehr beträchtlich gewesen sein. Es kommt einem fast unglaublich vor, daß soviel Volk gleichzeitig und so plötzlich ausrücken konnte. Man muß aber bedenken, daß sie eine lange Zeit zur Vorbereitung hatten. Sie warteten nur auf den einen Augenblick, wo Pharaos Erlaubnis kam. Auch hatten die Menschen damals und in dem Lande weit weniger Lebensbedürfnisse, als es heutzutage der Fall ist.

Den Fellahs und den Arabern macht es nichts aus, nachts auf freiem Felde zu schlafen, eingewickelt in ihre Obergewänder, und einen Stein zum Kopfkissen wie Jakob. Es gibt verschiedene Beispiele solcher Völkerwanderungen, die häufig vorkommen. Noch am Ende des vorletzten Jahrhunderts wanderte ein ganzes Nomadenvolk von 400 000 Tartaren bei Nacht aus und überschritt die Grenze Rußlands.

Ein Augenzeuge berichtet von einem ähnlichen großen Auszug vor etwa 200 Jahren nahe bei demselben Lande Gosen, wo die Israeliten gewohnt hatten. Mohamed Ali wollte in der Nähe von Jerusalem eine Seidenfabrik errichten. Er pflanzte daher Maulbeerbäume an und ließ syrische Arbeiter aus Damaskus und Beduinen aus Arabien kommen, denen er fruchtbare Weideplätze gab und denen er Freiheit von Abgaben und Militärdienst versprach.

Viele Jahre lang lebten sie dort in Wohlstand, und das Volk vermehrte sich. Nach dem Tode ihres Herrn unternahm man Versuche, sie zu besteuern und zum Militärdienst heranzuziehen. Ihre Weigerungen blieben unberücksichtigt. Eines Nachts machte sich daher die ganze Bevölkerung mit ihren Kindern und Schafherden auf, und wanderte zu ihren Stammesgenossen im Osten Ägyptens zurück. Ihre Heimstätten ließen sie leer zurück. Als der französische Architekt Ferdinand de Lesseps Mitte des 19. Jahrhunderts in die Gegend kam, um den Suezkanal zu erbauen, war die gesamte Siedlung ein einziges Bild der Verlassenheit und Einöde.

Die israelitischen Scharen zogen zunächst nordwärts, dann östlich nach Etham, und wandten sich hierauf der südlichen Richtung zu. Dies hat den Anschein eines Schwankens in der Leitung seitens ihres Führers Moses und von Gott, seinem Ratgeber. Aber wir können uns darauf verlassen, daß dem Herrn alle Wege bekannt waren, und daß dieses Umherwandern absichtlich geschah. Wahrscheinlich lag es im ursprünglichen Plan, die Hauptstraße entlang zu ziehen, die von Ägypten nach Palästina durch das Land der Philister führt. Aber das Volk war jetzt nicht in der Verfassung, gegen Feinde kämpfen zu können. Es gab noch eine andere Straße durch die Wüste, aber durch diese konnten sie wegen ihrer zahlreichen Viehherden nicht ziehen, weil das Weideland und das nötige Wasser fehlten.

Eine lichte Wolke - eine dunkle Wolke

Das Volk wurde vom Herrn südwärts geführt, und zwar durch eine deutlich sichtbare Wolkensäule, die in der Nacht hell leuchtend und am Tage dunkel war. Gleichzeitig verlieh sie Schutz gegen die Hitze der Sonne. Diese Naturerscheinung wurde von den Ägyptern und anderen Völkern wahrscheinlich nicht bemerkt. Die Israeliten erkannten darin jedoch ihre Leitung. Sie hatten gelernt, sich auf Gott als sicheren Führer zu verlassen. Diese Wolke war keineswegs etwas Außergewöhnliches. Sie stand auch nicht im Widerspruch zu den Naturgesetzen. Sie war einfach da, und sorgte vierzig Jahre bei dem Volke auf all ihren Wanderungen für einen sichtbareren Beweis von Gottes Fürsorge für sie. Außerdem konnte sie ihnen sehr zur Glau-

bensstärkung dienen. Erst, als sie am Schluß ihrer Reise den Jordan überschritten hatten, hörte diese Erscheinung am Himmel auf.

Folgen wir der Erzählung von Israels Errettung und Gottes Führung, so darf das geistige Israel nicht übersehen, daß unsere Errettung aus der Welt - für die Ägypten ein Vorbild ist - noch viel merkwürdiger ist. Als wir durch des Geistes Wirken in uns der Macht der Welt, des Fleisches, und des Widersachers zu entrinnen suchten, waren verschiedene Wege möglich, aber nicht alle gleich günstig. Wären wir uns selbst überlassen, so wählten wir gewiß den falschen Weg durch das Philisterland, wo uns die Kämpfe zu schwer gewesen wären, oder auch den Weg durch die Wüste, wo Hungersnot und Mutlosigkeit uns befallen hätten.

In all unseren Lebenslagen ist es also notwendig, zu dem rechten Wegweiser aufzublicken, dann bleiben wir vor der Hitze der Trübsal und Verfolgung verschont, und finden auch im Dunkeln genügend Licht und Erheiterung. Es ist auch so von Gott geordnet, daß das wahre Israel, bis daß es den Jordan überschritten hat und in das himmlische Kanaan eingezogen ist, der Leitung von oben bedarf. Selig sind diejenigen, deren Glaube lebendig ist, und die Gottes Gnadenbeweise verstehen und gern annehmen. O Herr, gib, daß wir uns zunehmend auf Deine Führung verlassen und Deiner Weisheit alles zutrauen, die unsere irdischen Verhältnisse ordnet, bis daß wir endlich durch Dein Wort und Deine Gnade in die Ruhe des wahren Kanaans gelangen!

Unterwegs umherirrend

Da die Israeliten des Herrn Führung deutlich durch die lichte oder dunkle Wolke erkannten, folgten sie voller Vertrauen der veränderten Richtung von Nordost nach Süden. Bei den Ägyptern entstand jedoch ein ganz anderer Eindruck. Mehrere Tage waren vergangen. Die Trauer um die Erstgeborenen war vorüber. Jetzt wurde ihnen ihr großer Verlust durch den Wegzug der Hebräer wieder bewußt. Schließlich waren sie sehr tüchtige Dienstboten, und die Ägypter hatten die Gewohnheit, das sehr stark auszunutzen. Der Gedanke, daß sie keine Waffen mitgenommen hatten und auch überhaupt keine Kampferfahrung besaßen, belebte in ihnen Hoffnung, sie wieder zurückholen zu können. Sie wollten zu ihnen sagen: „So, nun habt ihr eure gewünschten Feiertage gehabt, jetzt kehrt wieder in die alten Verhältnisse zurück.“ Als sie nun von dem Hin- und Herschwanken in der Richtung ihrer Wanderungen Kunde erhielten, - zuerst nach Nordost, dann dem Süden zu, schlossen sie daraus, sie hätten sich unterwegs verirrt, sie wüßten auch wohl nicht so recht, wohin sie ziehen wollten. Das war eine ganz richtige Schlußfolgerung. Werfen wir einen Blick auf die Landkarte, so erkennen wir, daß sie wieder die Richtung nach Ägypten einschlugen, anstatt entgegengesetzt zu wandern, wenn sie nach Palästina gelangen wollten. Im Geist hören wir die Ägypter sagen: „Was für einfältige Leute! Sie hatten es doch so gut, als sie in unseren Diensten standen, viel besser, als jetzt, wo sie frei sind. Sie wissen gar nicht, was sie machen sollen. Gewiß laufen sie bald auseinander. Die meisten kehren jedenfalls zu uns

zurück." Aus purem Eigennutz hielten es die Ägypter sogar für ihre Pflicht, sie zurückzuholen und sie wieder ihre Knechte sein zu lassen. Die Ägypter hatten immer noch nicht erkannt, daß sie mit dem Gott Israels stritten. Ebensowenig hatten die Israeliten es wirklich verstanden, daß Gott sie aus Ägypten herausgeführt hatte, und nicht Moses oder sie selbst.

In der Zwischenzeit hatten sich die israelitischen Scharen wieder in Richtung Westen gewandt, den Bitterseen zu, in die die nördliche Spitze des Roten Meeres ausläuft. Da ertönt plötzlich der Schreckensruf: Sechshundert Wagen von Pharao jagen hinter uns her! Entsetzen kam über die ganze Menge, Kinder schrien, Mütter rangen weinend die Hände, und auch das stärkste Herz der Männer erzitterte. Wie Kinder in der Not zum Vater laufen, so kamen sie zu Moses und machten ihm Vorwürfe: Waren in Ägypten keine Gräber und hast du uns darum weggeholt, damit wir in der Wüste sterben? Warum hast du uns das angetan - warum hast du uns aus Ägypten herausgeführt? Haben wir dir nicht in Ägypten gesagt: Laß uns in Ruhe, und laß uns den Ägyptern dienen? Denn es wäre besser für uns, ihnen zu dienen, als in der Wüste zu sterben.

Auch das geistige Israel verirrt sich

Genauso machen es Gottes Kinder heute noch. Glückliche sind sie aus der Welt herausgekommen. Sobald jedoch Versuchungen und Schwierigkeiten auf sie zukommen, werden sie kleingläubig, seufzen und denken: „Ach, hätten

wir uns doch nicht auf diesen Weg begeben, der in die Freiheit führt, mit der Christus uns frei gemacht hat, und nach der Ruhe und dem Frieden des verheißenen Landes." Alles das ist uns versprochen, aber es scheint ihnen so in weiter Ferne, ja unmöglich, bis dahin zu gelangen. Moses hingegen war voll Mut und Vertrauen. Das war ganz natürlich, denn er hatte dem Volk doch so viel Erfahrung voraus. Er war der Führer, unter dessen Leitung Israel Ägypten verließ. Auch unser himmlischer Führer sagt, so wie damals Moses: „Fürchtet euch nicht, stehet fest und sehet, was für eine Errettung der Herr heute an euch tun wird. Denn die Ägypter, die ihr heute sehet, werdet ihr hinfort nicht mehr sehen ewiglich." Moses lebte jedenfalls in sehr enger Verbindung mit Jahwe, wenn er mit solcher Sicherheit einen Ausweg aus so schweren Nöten voraussagen konnte.

Ebenso dürfen wir unserem Herrn Jesus vertrauen, wenn er sagt, daß die Macht des Feindes Grenzen hat. Sie darf die Grenzen des jetzigen Zeitalters nicht überschreiten. Wenn der Morgen, das tausendjährige Friedensreich anbricht, werden wir sehen, wie alle Mächte des Bösen gestürzt werden. Moses fügte noch hinzu: „Der Herr wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein." Und auch Seinen Gläubigen verspricht Gott: „Größer ist der, der mit uns, als der mit ihnen ist, wie mächtig die Feinde auch seien." „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?" So sprechen Seine Getreuen, daher „fürchte ich kein Unglück, denn Du bist bei mir, Dein Stecken und Stab trösten mich".

Israel wird befohlen, vorwärts zu gehen

Vor den Reisenden lag nun das Rote Meer, hinter ihnen Ägypten, und unmittelbar auf ihren Fersen war das Dröhnen der Wagen und Reiter Pharaos zu hören. Noch sind die Israeliten nicht bis an das Ufer des Wassers gelangt. Da kommt Moses Befehl, vorwärts zu gehen. Keine Anweisung, wie sie durch die Fluten gelangen sollen! Moses Glaubenskraft erweist sich bei diesem Befehl als stark, aber auch der Glaube des Volkes wird jetzt auf die Probe gestellt. Im Gehorsam wandern sie weiter, gerade auf das Wasser zu. Handelt Gott nicht ebenso mit Seinen Kindern? Läßt Er nicht manchmal zu, daß sich Berge von Unglück und Widerwärtigkeiten aller Art vor ihnen auftürmen?

Führt Er sie nicht oft einen Weg, auf dem es kein Entrinnen vor einer drohenden Gefahr zu geben scheint? Dann ist der Augenblick gekommen, wo man auf Seine Stimme horchen und im Glaubensgehorsam voranschreiten muß - ohne Zweifel, im festen Vertrauen, daß, der in uns das gute Werk angefangen hat, es auch am Tage Jesu Christi vollenden wird - beim Anbruch des neuen Gnadenreiches.

Nach Gottes Anweisung ergriff Moses seinen Stab und streckte ihn über das Meer aus. Er hatte die feste Gewißheit, daß die Fluten sich teilen und den nötigen Ausweg aus ihrer gefahrvollen Lage schaffen würden. Wer diese Erzählung liest, muß seinen Glauben nicht besonders bemühen, um sich in etwa Bilder vorzustellen, in denen die Israeliten

am Ufer gestanden hätten und etwa sechzig Kilometer entfernt wäre das gegenüberliegende Ufer des Roten Meeres gewesen. Es bedarf nicht der Vorstellung, die Wasserberge hätten auf jeder Seite mehrere Meter emporgeragt wie senkrechte Wände und das Volk Israel hätte zuerst tief hinab auf den Meeresgrund und auf der anderen Seite wieder in die Höhe steigen müssen. Wir zweifeln nicht im geringsten, daß Gott im Notfall das ganze Meer plötzlich hätte austrocknen können, aber wenn man die Verhältnisse an Ort und Stelle kennt, so liegt eine solche Notwendigkeit gar nicht vor. Man muß sich nicht vorstellen, daß Gott Seine Wunder gewaltiger macht als nötig. Betrachten wir dieses Wunder, wie es sich in Wirklichkeit zutrug, und wir sehen, wie alles vernunftgemäß vor sich ging. Trotzdem bleibt es in unseren Augen ein Wunder, obwohl wir den Hergang nachvollziehen können.

Am oberen Ende des Meeres liegt eine marschige Ebene, in der sich mehrere Seen, die Bitterseen befinden, deren Wasser starken Salzgehalt hat. Um diese Zeit muß das Rote Meer, das eigentlich nur ein großer See ist, bis zum Mittelmeer gereicht haben. Da, wo es in dem sumpfigen Marschland mit seinen zahlreichen kleinen Seen zusammenstößt, ist das Wasser nie tief, und Pferde können zur Zeit der Ebbe das Rote Meer in der Gegend leicht durchwaten. Napoleon hat es mit seiner Reiterschar getan, wobei er jedoch beinahe sein Leben eingebüßt hätte. Wenn die Flut zurückkehrt, so liegen die Verhältnisse ganz anders, denn die Flutwellen sind dann sehr hoch.

Die Erklärung eines Wunders

Die Schilderung des gesamten Vorganges ist genau in Übereinstimmung mit dem, was wir zuvor dargestellt haben. Zur Zeit der Ebbe wehte ein starker Wind nordwärts, und so wurde auf eine lange Strecke Sandboden freigelegt, über den die Israeliten in voller Sicherheit bis zum Morgen schritten. Die lichte Wolke erleuchtete ihnen die Nacht, während die dunkle Seite den Ägyptern zugekehrt war und sie in Finsternis einhüllte, so daß die Verfolger in ihrer Jagd hinter ihnen her es schwer hatten, sich zurechtzufinden. Wahrscheinlich konnten sie die Richtung der Flüchtlinge nur durch das dumpfe Geräusch von Stimmen und Tönen erraten. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Ägypter nichts von der eingetretenen Ebbe und von dem durch den starken Wind ausgetrockneten Meeresboden wußten; sie hatten wohl keine Ahnung, daß sie die Israeliten auf dem Bodensand des Meeres verfolgten. Als die Fliehenden die Strecke bis zum jenseitigen Ufer glücklich zurückgelegt hatten, streckte Moses seinen Stab wieder aus. Der Wind veränderte seine Richtung, und das Wasser strömte wieder zurück, denn die Zeit der Flut war jetzt da. Als sich die Ägypter nun mitten auf dem sandigen Meeresboden befanden, merkten sie, wie der Sand unter ihren Füßen immer weicher wurde. Die Wagenräder gruben sich tief ein und zerbrachen, ihre Pferde blieben bei der Anstrengung sich herauszuziehen stecken. Es entstand eine allgemeine Verwirrung, und die schnell über sie hereinstürzenden Flutwellen bereiteten ihnen einen jähen Untergang.

Wir lassen hier einige Berichte von Augenzeugen solcher Ebben und Fluten und Erklärungen dieses Ereignisses von Naturforschern folgen:

„Ein plötzlich eingetretener Südostwind jagte die ganze Wassermenge der seichten Bucht nach Nordwesten, während zu gleicher Zeit eine starke Ebbe eintrat, wodurch die unteren Gewässer südwärts getrieben wurden, so daß der Meeresgrund auf eine weite Strecke trocken gelegt war.“

„Es geschah bald nach dem Vollmond der Tag- und Nachtgleiche, der immer eine tiefe Ebbe und eine starke Flut zur Folge hat. Die Wogen sind Suez gegenüber zwei bis drei Meter hoch, bei heftigen Winden noch höher, und nach der Ebbe kehren sie mit rasender Schnelligkeit und Gewalt zurück.“

„Der französische Architekt Lesseps erzählt von außergewöhnlichen Ereignissen in Sturmperioden, die alle fünfzehn bis zwanzig Jahre vorkommen. Er sah einst, wie am Nordende des Meeres große Strecken durch den Wind vollständig trocken gelegt waren.“

„Das starke Einsetzen des Windes bei der Gelegenheit des Durchzugs der Israeliten durch das Meer würde ebenso sehr ein Wunder bedeuten, als das sich das Wasser plötzlich teilte, ohne das eine fremde Ursache dazu gekommen wäre.“

Es heißt in der Schrift „das Wasser war ihnen gleich Mauern zur Rechten und zur Linken“; darunter brauchen wir uns nicht gerade senkrechte Mauern vorzustellen, sondern einen Damm, eine

Schutzwehr auf jeder Seite. Die Israeliten konnten ruhig vorwärtsgehen, die Gefahr war hinter ihnen, und auf beiden Seiten waren sie gut geschützt.

Der Untergang der Ägypter

Wer noch an dem Glauben festhält, daß jetzt die Probezeit der ganzen Menschheit zur Erlangung des ewigen Lebens ist, und das ewige Verdammnis über alle kommt, die unterliegen, müßte sich wundern, warum Moses und die Israeliten nicht die Gelegenheit, den untergehenden Ägyptern zu predigen, ergriffen. Warum verließen sie überhaupt Ägypten und blieben nicht unter ihnen als Missionare wohnen? Warum nahm ihnen Gott solch ausgezeichnete Gelegenheit zur Missionstätigkeit? Ferner müßte man sich wundern, wie Moses und das Volk Israel sich bei dem Gedanken freuen konnten, daß tausende von ihren Feinden jetzt der ewigen Qual entgegengingen. Gott sei gelobt, daß Er uns in Seiner Gnade Licht gegeben hat, die in Seinem Wort enthaltenen Lehren immer deutlicher zu erkennen. Wir verstehen, daß die Zeit zur Evangelisation der ganzen Welt noch nicht da war, denn das Lösegeld war noch nicht dargebracht. Daher konnte den Ägyptern noch kein ewiges Heil dargeboten werden. Christus starb erst sechzehn Jahrhunderte später für die Sünden der ganzen Welt. Und als er dann erschien, war sein Erlösungswerk in erster Linie nicht für die Welt, wie er auch nicht für die Welt bat. „Ich bitte nicht für die Welt, sondern für die, die du Mir gegeben hast.“ - Johannes 17:9 Nach dem göttlichen Programm ist sein erstes Werk die Auserwählten zu sammeln. Mit dessen Vollendung endet das jetzige

Zeitalter und das Werk für die Welt nimmt seinen Anfang. Dann werden all diesen Ägyptern, den Sodomitern und der übrigen Menschheit durch Christus und die Seinen große Segnungen zufallen.

Daher stürzten diese ägyptischen Scharen in den Tod, gerade wie damals die Leute von Sodom und Gomorrha, und die ganze Welt folgt ihnen hinab in das große Gefängnis, das Grab, Scheol oder Hades genannt. Wir sind froh, daß unser Meister sagt, „alle, die in den Gräbern sind, werden hervorgehen“, die Wenigen, die Gutes getan haben, zur Vollkommenheit des Lebens, aber die großen Massen zum Gericht. Das ist ihre Probezeit, und wenn sie gehorsam sind, können sie am Schluß derselben durch die Erkenntnis des teuren Gottessohnes zum ewigen Leben gelangen. Denken wir an die Worte des Herrn, daß es Sodom und Gomorrha am jüngsten Tage, am großen Gerichtstag, erträglicher ergehen wird, als denen, die schon mehr Erkenntnis hatten und nicht danach handelten. Dann darf man auch wohl annehmen, daß manche von den in Selbstsucht und Verblendung gehaltenen ägyptischen Reitern mehr zu entschuldigen sind, als viele von dem wahren Samen Abrahams, die durch Moses wohl herausgeführt, aber aus Mangel an Glauben in der Wüste starben. Der Untergang der ägyptischen Heerscharen ist ein Vorbild von dem künftigen Sturz der Mächte des Bösen und der Knechtschaft durch Christus.

„Das Lied Moses und des Lammes“

Wenn es noch der Beweise gegen die Entwicklungslehre - die Abstammung des Menschen

von Affen - bedürfte, so wäre hier ein Beweis durch die Art und Weise geliefert, wie die Israeliten den Sieg des Herrn auffaßten, als er sie so glücklich durch das Rote Meer brachte, und ihre Verfolger dem Untergang preisgab. Feierten sie diese Ereignisse durch ein Volksfest mit Tanz, Gelage und wüsten Belustigungen? Nein, ganz das Gegenteil. Überströmend von frommen Gefühlen lobten und preisten sie ihren Gott und Erretter. Moses dichtete einen Lobgesang, den sie gemeinsam anstimmten, wobei Miriam, die Schwester von Moses, und eine Schar Sängerinnen den Chor bildeten, und einzelne Teile des Lobliedes wiederholten. Hebräische Gelehrte haben letzteres, wie es in 2. Mose 15:1 - 20 geschrieben steht, auf seine Echtheit hin geprüft und herausgefunden, daß die Sprache mehrfach mit ägyptischen Ausdrücken durchsetzt ist. Ebenfalls wird die Echtheit des Lobgesanges durch mehrere Psalmen bewiesen, wie z. B. im 106. Psalm, wo der liebevolle Sänger den ganzen Hergang der Errettung und den Untergang der Feinde so lebendig schildert. Diese Ereignisse und das Lied Moses werden ferner vom Herrn Jesus selbst in seiner letzten Botschaft an die Gemeinden angeführt, wo er ihnen symbolisch eine gewisse Klasse von seinen Nachfolgern vor Augen stellt, die am Ende dieses Zeitalters eine ähnliche Errettung erfahren sollen, und welche dann „das Lied Moses, des Knechtes Gottes und des Lammes“ singen. - Offenbarung 15:2 und 3

Wir geben wohl alle zu, daß es selbstverständlich war, wenn das Volk Israel den Herrn wegen Seiner großen Taten verherrlichte. Wieviel mehr muß dies aber dem geistigen Israel selbst-

verständlich erscheinen, das aus viel schwereren Banden und Nöten, vom Satan und der Sünde errettet ist, durch das Blut des Lammes Gottes, das für unsere Sünden in den Tod ging. Wenn schon solche ungelehrte Leute, die lange Jahre in der Sklaverei geschmachtet hatten, ohne Kenntnis der Gnadenbotschaft von Christus Jesus, derartige Lob- und Danklieder singen konnten, wieviel mehr sollten wir, die wir Seine Gnade und Güte geschmeckt haben, lobsingend, zur Ehre dessen, der uns von der Finsternis in Sein wunderbares Licht berufen hat. - 1. Petrus 2:9 Kann es uns daher verwundern, wenn wir überall in der Schrift von Gotteskindern, Dienern am Evangelium lesen, die laut rühmen, wie der Herr sie „herausgezogen hat aus der Grube des Verderbens und aus dem Schlamm“ - Psalm 40:2 und 3, und wie er ihnen „ein neues Lied in den Mund gegeben hat, einen Lobgesang ihrem Gott“?

Dieses Lied können auch wir, die wir dem Herrn und Seiner Gnade Glauben bewahrt haben, singen, wenn auch die Vollendung unserer Errettung noch nicht da ist. Sie wird erst erreicht, wenn das ganze Volk Gottes gesammelt ist, - wenn im Millennium durch Gottes Gnade die blinden Augen der Welt sehend, die tauben Ohren hörend geworden sind. Wenn die Erkenntnis des Herrn die ganze Erde erfüllt, wenn Gott all die Seinen zu Sich genommen hat, wenn Er alle Menschen aus der Knechtschaft der Sünde und des Todes befreit, und sie in volle Übereinstimmung mit Gottes Zielen der Vollkommenheit durch das Werk der Wiederherstellung gebracht hat, denn „es kommen Zeiten der Erquickung, die Gott durch den Mund

Seiner heiligen Propheten von Anbeginn der Welt an verheißen hat". - Apostelgeschichte 3:19 - 21
Dann wird die vollständige Erfüllung dessen sein, was der Durchzug durchs Rote Meer und der Untergang der Feinde Gottes bildlich darstellt. Denn am Schluß des Tausendjährigen Reiches werden Satan und alle, die auf seiner Seite sind, als Feinde der Gerechtigkeit auf immer vernichtet. Aber allen, die das Gute lieben, das Böse hassen und in der Sonne Seiner Gnade leben, werden unter der Führerschaft ihres himmlischen Moses die Kräfte des ewigen Lebens zuteil, wie geschrieben steht: „Einen Propheten, gleichwie mich (Moses) wird euch der Herr, euer Gott, aus euren Brüdern erwecken; auf ihn sollt ihr hören in allem, was er zu euch reden wird. Es wird aber geschehen, daß jede Seele, die auf jenen Propheten nicht hört, aus dem Volke ausgerottet wird." - Apostelgeschichte 3:22 und 23

* * *

Dies erwäget _____

Berechtigte und verkehrte Eifersucht

„Eifersucht ist gewaltsam wie der Tod, grausam wie der Scheol; ihre Gluten sind Feuergluten, eine gewaltige Flamme." - Hohelied 8:6 - nach dem Grundtext

Auf jemand anderen eifersüchtig zu sein ist immer eine böse Eigenschaft. Wie die obengenannte Schriftstelle sagt, ist die Eifersucht „grausam

wie der Scheol", der die ganze Menschheit verschlingt. Sie ist für vernünftige Gedanken unempfänglich und sie ist unersättlich. Jemand hat über die Eifersucht gesagt: „Eifersucht ist in Wahrheit - ob man es wahrhaben will oder nicht - ein Dürsten nach Blut, nach Leben. Sie will das, was sie haßt oder was sie liebt, töten.“ Ursache für Eifersucht ist entweder die Befürchtung, in der Liebe eines anderen von jemandem verdrängt zu werden, oder von einem Nebenbuhler in Sachen der Gunst oder Freundschaft von anderen übertroffen zu werden.

Die in unserem Leittext genannte Eifersucht ist die schlimmste Art von Grausamkeit, die im Namen der Liebe oder aus Neid verübt wird. Sie ist einer der großen Feinde, gegen welchen jeder Christ zu kämpfen hat. Eifersucht ist sehr eng verwandt mit Hass, Bosheit, Neid und Zank. Sobald sie einem begegnet, sollte man sie als ein Feind Gottes und der Menschen und jeden guten Prinzips erkennen und ausmerzen. Je nach dem wie stark sie das Herz verunreinigt hat, sei es auch nur für einen kurzen Augenblick, sollte eine Reinigung durch den Geist der Heiligkeit und Liebe vorgenommen werden. Nicht nur für uns selbst ist die Eifersucht ungesund. Sie ist vergleichbar mit einem grausamen Ungeheuer, dessen giftige Zähne mit Sicherheit auch anderen Schmerzen und Trübsal verursachen. Ein Herz, das erst einmal mit Eifersucht vergiftet ist, zieht sehr schnell alles in seiner Umgebung in Mitleidenschaft und prägt ihm die eigene Färbung und den eigenen Charakter auf. Eine vollständige Reinigung ist dann nur noch mit großer Anstrengung möglich.

Ich, der Herr dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott

Trotzdem werden die Eigenschaften Liebe, Weisheit, Haß und Eifersucht Gott zugeschrieben und auch in uns sollten sie vorhanden sein. Wir lesen: „Ich, der Herr dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott.“ Wenn der Mensch seinen Haß und seine Eifersucht in denselben Bahnen ausüben könnte wie Gott, dann wäre das ganz in Ordnung. Wie Gott, sollten auch wir die Sünde hassen, aber nicht den Sünder. Gottes Eifersucht ist gerecht und überliefert den Sünder einer gerechten Strafe. Er sagt uns, daß er mit Eifersucht reagiert, wenn wir andere Götter haben. Die Eifersucht, der das gefallene menschliche Herz ausgesetzt ist, die Bitterkeit und andere ähnliche Eigenschaften zur Folge hat, ist unangemessen. Wenn der Herr sich einen eifersüchtigen Gott nennt, so will er uns damit zu verstehen geben, daß er unsere ganze Liebe und unser ganzes Vertrauen fordert. Er will, daß wir so vollständig mit Ihm eins sind, daß Sein Wille in allen Dingen unseres Lebens den wichtigsten Platz einnimmt.

Dies ist in den Augen des Allmächtigen nicht als Selbstsucht anzusehen. Unter Seiner alles überwaltenden Vorsehung hat dies für seine Geschöpfe das höchste Maß an Freude zur Folge, das höchste Maß an Erfolg in den Pflichten und Angelegenheiten des gegenwärtigen Lebens und die vollste Zubereitung für die Segnungen, welche Gott für diejenigen zubereitet und verheißen hat, die Ihn lieben.

Ich eifere um euch mit Gottes Eifer

Wenn der Apostel Paulus schreibt: „denn ich eifere um euch mit göttlichem Eifer“ (oder „Ich bin eifersüchtig auf euch mit Gottes Eifersucht“) - 2. Korinther 11:2 nach Menge, so sollte dies nicht so verstanden werden, als wäre er von böser Eifersucht getrieben worden. Er war vielmehr für die Korinther oder in ihrem Interesse eifersüchtig. Er war auch eifersüchtig für die Dinge, welche recht waren, und mit welchen sie übereinstimmen sollten. Seine Eifersucht war somit ein ernstes und eifriges Besorgtsein und beständige Wachsamkeit, eine göttliche Eifersucht für die besten Interessen der teuren Wahrheit des Herrn. Dies ist eine natürliche Eifersucht - oder ein Eifer, den alle geweihten Nachfolger des Herrn verspüren sollten. Wenn wir einen Zustand wahrnehmen, wie ihn der Apostel beschreibt - ein Verlassen der Einfachheit und Reinheit in Christo, dann sollte uns unser inneres Gespür sagen: „Hier stimmt etwas nicht - das ist verkehrt!“ Wir sollten alles tun, was in unserer Macht steht, den schwierigen Zustand des Herzens in vernünftiger Weise zu korrigieren. Sehen wir also in irgend einem Glied der Herde etwas, das einen Schatten auf die Sache des Herrn werfen könnte, so sollten wir es als Recht und richtig verspüren, uns zu bemühen, den Betreffenden zu korrigieren, um das Entstehen eines Schadens zu verhindern.

Wenn wir so im positiven Sinne für die Sache des Herrn Eifersucht besitzen, so ist das etwas anderes, als wären wir in unserem eigenen Interesse eifersüchtig. Sehr wenige werden in der Sache

des Herrn zu eifersüchtig und schießen über das Ziel hinaus. Dennoch ist es gut, wenn wir auch in seiner Sache unsere Worte, unser Tun usw. genau beobachten und abwägen. Während wir einerseits sehr eifersüchtig sein sollten, so müssen wir doch ganz sicher sein, daß es nicht aus Eigennutz geschieht. Wir sollten uns fragen, ob wir uns nicht etwa „in Sachen mischen“, die uns nichts angehen. Auch sollten wir uns fragen, ob es vielleicht eine Sache wäre, die die Ältesten angeht, und ob es nicht vielleicht unsere Pflicht sei, zu den Ältesten zu gehen. Für die Sache des Herrn und das Werk des Herrn sollten wir alle sehr viel Eifersucht besitzen. Wir sollten dabei jedoch Vorsicht walten lassen und darauf achten, daß es nicht die bittere Variante ist, von der in unserem Text die Rede ist. Anders ausgedrückt sollten wir aufpassen und sicherstellen, daß es keine Eifersucht auf jemand anderen ist, sondern eine Eifersucht für den anderen, für seine Interessen und für sein bestes Wohlergehen.

* * *



Ein Dorn für das Fleisch

„Und auf daß ich mich nicht durch die Überschwenglichkeit der Offenbarung überhebe, wurde mir ein Dorn für das Fleisch gegeben, ein Bote Satans, auf daß er mich mit Fäusten schlage, auf daß ich mich nicht überhebe. Für dieses flehte ich dreimal zum Herrn, auf daß er von mir abstehen möge. Und er hat zu mir gesagt:

Meine Gnade genügt dir, denn meine Kraft wird in Schwachheit vollbracht. Daher will ich am allerliebsten mich vielmehr meiner Schwachheiten rühmen, auf daß die Kraft des Christus über mir wohne.“ - 2. Korinther 12:7 - 10

Dies ist die Sprache eines überwindenden Heiligen, der sich demütig unter den Willen Gottes beugt. Edel und ergeben, wahrhaft und stark im Charakter wie der Apostel Paulus war, empfand er doch, daß er ein Glied des gefallen Menschen geschlechts war und an ihren Schwachheiten teilnahm. Gott hatte ihn zu einem sehr wichtigen und herrlichen Werk berufen - das Evangelium zu den Nationen zu tragen. Zum Besten der ganzen Kirche wurden ihm besondere und wunderbare Offenbarungen zuteil, mehr als den anderen geehrten und geliebten Aposteln.

In einer geistigen Vision (einem geistigen Verständnis) wurde er bis in den dritten Himmel versetzt - ins neue Zeitalter, die 1000-jährige Herrschaft Christi - wo er Dinge sah (den Plan und die Absicht Gottes, wie sie uns nunmehr geoffenbart worden sind, zum großen Teil durch seine Briefe, im Lichte dieser Erntezeit), die damals nicht mitgeteilt werden durften, weil sie für die Kirche noch nicht an der Zeit waren. - 2. Korinther 12:4

Auf ihm ruhte die Sorge all der Kirchen unter den Nationen, und die Pflichten seines Amtes waren sehr groß. Auch wenn seine Stellung mühevoll und aufreibend war und große Standhaftigkeit erforderte, Eifer, Energie und Selbstverleugnung, so war sie doch auch mit großer Ehre verbunden.

Ein Bote Satans, mich mit Fäusten zu schlagen

Paulus wußte die Ehre, die in solche einer intimen Gemeinschaft des Dienstes mit dem Herrn lag, sehr zu schätzen und brachte diese Wertschätzung durch unermüdlichen Eifer und Begeisterung zum Ausdruck. Aber auch hierin erkannte der Herr eine persönliche Gefahr für Seinen geliebten und treuen Apostel - eine Gefahr des Hochmutes und der Selbsterhöhung, die, wenn sie sich entwickeln würde, ihn alsbald für den weiteren Dienst unfähig machen und ihm den zukünftigen Lohn rauben würde. So kam denn der Dorn für das Fleisch. Er kam nicht aus der Hand des Herrn, aber doch mit Seiner Zulassung. Er war aber, wie der Apostel sagt, „ein Bote Satans, ihn mit Fäusten zu schlagen.“

Ein Dorn im Fleisch ist immer eine schmerzhaft Sache, und was es immer gewesen sein mag, es war für den Apostel eine schwere Prüfung. Zuerst dachte er nur an die Schmerzen und die Störung, und wie er dadurch im Werke des Herrn gehindert wurde. Es war ein Bote Satans, den er gern los geworden wäre. Dreimal bat er den Herrn um dessen Entfernung. Aber nein, der Dorn war gekommen, um zu bleiben, und der Herr ließ ihn in Gnaden erkennen, daß, obwohl er für das Fleisch

sehr unliebsam war, er für ihn in geistiger Weise doch nützlich sein konnte - andernfalls könnte er sich zu sehr erheben.

Meine Gnade genügt dir - meine Kraft wird in Schwachheit vollkommen gemacht

Diesen Hinweis auf bei ihm vorhandene Schwachheit nahm der Apostel demütig an. Er wies ihn nicht zurück und fing nicht an, sich seiner Kraft zu rühmen und den Herrn zu tadeln, weil Er Seine Macht nicht zur Entfernung des Dornes gebraucht habe. Im Gegenteil, mit gutem Willen und mit Freuden nahm er das Urteil des Herrn über sein Herz und die Einschätzung seiner Kraft an, und so wußte er die Liebe wertzuschätzen, die ihm persönlich entgegengebracht wurde, während sie durch ihn der ganzen Kirche diene.

Ja, dem Herrn sei Lob und Preis! Er erwählt sich Seine eigenen Werkzeuge und wetzt und schleift und poliert sie für noch erfolgreicheren Dienst und gebraucht sie mit um so größerer Kraft und Gewalt in dem Dienste für Sein Volk. Aber in all dem schmerzhaften und anstrengenden Dienst sorgt Er doch auch besonders für das willige und treue Instrument. Er wird nicht zulassen, daß es über Vermögen versucht wird. Auch wird Er nicht zulassen, daß es ohne einen entsprechenden Dorn im Fleisch erhöht wird, damit das Gleichgewicht hergestellt bleibt.

Die Antwort auf das Gebet des Apostels, obwohl nicht seinem Wunsch entsprechend, war doch ein segensreicher Trost - „Meine Gnade (mein Wohlwollen) genügt dir; denn meine Kraft wird in

(deiner) Schwachheit vollkommen gemacht (offenbart).“

Gern will ich mich meiner Schwachheiten rühmen

Dies ist auch der segensreiche Trost für jedes wahrhaft dem Herrn ergebene Herz. Wie viele vom Volke des Herrn werden in diesen stürmischen Tagen sehr geprüft. Und ohne Zweifel haben schon viele den Herrn ernstlich gebeten, diese oder jene Prüfung oder Leiden zu entfernen. Aber der schmerzhafteste Dorn ist zu ihrer Erziehung und Vollendung geblieben! Mögen alle solche wie der Apostel auf die Stimme des Meisters hören - „Meine Gnade genügt dir.“ Was schadet es, wenn dich andere Freunde verlassen, Heerscharen von Feinden dich niederdrücken wollen - genügt es dir nicht, wenn du im Besitze Meiner Gnade und Liebe bist? Und wenn manchmal das Fleisch auch zu schwach ist, das Herz zaghaft - Meine Kraft wird dir ersetzen was dir fehlt. Während du Meine Wege gehst, wird deine Schwachheit nur um so mehr die Kraft Gottes offenbaren, die in dir und durch dich wirksam ist.

Welches aufrichtige Kind Gottes hat nicht in Zeiten der größten Not und Schwachheit an sich die Kraft Gottes erfahren, die diese Schwachheit mit Kraft von oben ersetzte? Und wenn die Aufgabe erfüllt war, an die es der Herr gestellt hatte, und für welche es sich so unvernünftig fühlte, hat es nicht am Ende die wunderwirkende Kraft Gottes gesehen?

Angesichts solch gnädiger Vorsehung, seine Schwachheit mit göttlicher Kraft zu ersetzen, ant-

wortet der treue Apostel in Demut: „So will ich am allerliebsten mich vielmehr meiner Schwachheiten rühmen, auf daß die Kraft Christi über mir wohne.“ Da er all seine Kraft in den Dienst gestellt und seine ganze Fähigkeit bis zum Äußersten als ein weiser Haushalter treu eingesetzt hatte, gereichte es ihm zur Freude, die Hand des Herrn wahrzunehmen, die mit ihm war, Wunder wirkend mit Zeichen und Beweisen des Geistes und der Kraft. - Hebräer 2:4, Apostelgeschichte 19:11, 1. Korinther 2:4 Diese Kundgebungen göttlicher Macht, die den treuen Gebrauch der natürlichen Fähigkeiten des Apostels Paulus ersetzten, sind ein Beweis dafür, daß des Herrn Wohlgefallen auf allem ruhte, was er tat - eine Offenbarung des göttlichen Wohlgefallens sowohl für ihn, als für andere und somit eine Ursache für große Freude.

In Drangsalen kann sich nur der freuen, der mit Gott in voller Harmonie steht

Wie bei dem Apostel, so ist es das Vorrecht aller Kinder Gottes, ihre Schwachheiten durch göttliche Gnade ersetzt zu erhalten, während sie ihre Talente demütig und treu in seinem Dienst einsetzen. Und so können sich alle Treuen in Drangsalen und Schwachheiten freuen, während Gott die ersteren überwindet und die letzteren zu Seiner Verherrlichung ergänzt.

Es ist aber nur für diejenigen möglich, sich in Drangsalen zu freuen, demütig und geduldig einen schmerzhaften Dorn im Fleische zu ertragen, und sich sogar solcher persönlichen Schwachheiten zu rühmen, die die Kraft Christi um

so mehr offenbaren - nur für diejenigen, deren Herzen in vollster Harmonie sind mit den liebevollen Absichten unseres Gottes. Wird das Herz von Hochmut oder Ehrgeiz oder Liebe für Ruhm oder Reichtum oder von irgend einem weltlichen Bestreben beeinflußt, so ist eine Freude in Trübsalen unmöglich. Wenn aber der alte Ehrgeiz und die Bestrebungen des Fleisches im Zaum gehalten werden, und der Glaube, die Liebe, Hoffnung und Eifer alle lebendig und tätig sind, dann werden wir das Bewußtsein der Gunst Gottes besitzen, und dann können wir uns auch in jeder Erfahrung freuen.

* * *

Bibelstudium _____

Die große Schar vor dem Thron

Die gegenbildlichen Leviten

Ausschließlich den Nachkommen Levis war es erlaubt, den inneren Hof um die Stiftshütte herum zu betreten. Nur den als Priester amtierenden Leviten war gestattet, ins Heilige der Stiftshütte einzutreten. Diese Priester schatteten die königliche Priesterschaft vor, deren Haupt Jesus und deren Glieder die wahren Nachfolger Jesu sind, während die Leviten den Haushalt des Glaubens, die aus Glauben Gerechtfertigten, darstellen. Die gegenbildlichen Priester sind in zwei Kategorien ein-

zuteilen, deren zweite, bestehend aus denen, die nicht opfern, den großen Preis nicht erlangen, sondern die in der Offenbarung erwähnte große Schar vor dem Thron ausmachen wird. Wer sich einmal geweiht hat, von Gott angenommen wurde und des Heiligen Geistes teilhaftig geworden ist, kann seinen Weihebund nicht wieder verwerfen. Er kann nicht zur menschlichen Natur zurückkehren, sondern er kann nur auf geistiger Stufe vollkommen werden oder er verfällt dem zweiten Tod. Einen Mittelweg gibt es nicht. Die Bedingungen, unter denen der Herr ihn zum Geistwesen machen will, sind vernunftgemäß und logisch. Genauso sind die Bedingungen, die Er machen könnte, um ihn zu menschlichen Vollkommenheit zu führen.

Wenn im Tausendjahrreich die ganze Menschheit die Gelegenheit erhalten wird, sich mit Gott auszusöhnen, wird der vollständige Gehorsam dem Gebot der Liebe gegenüber die Voraussetzung dafür sein - nicht nur äußerlich, sondern von Herzen. Und wer am Ende des Tausendjahrzeitalters diese Herzensstellung nicht erlangt hat, der wird gewiß den zweiten Tod sterben. - Offenbarung 20:9, Matthäus 25:46 Gott kann nichts als gerecht annehmen, was noch im geringsten mit der Sünde sympathisiert. Diese selbe Regel, welche für die Welt im kommenden Zeitalter gelten wird, ist im Evangeliumszeitalter für die große Schar maßgebend. Um nach einem Verlust des großen Preises noch zu dieser großen Schar zu gelangen, wird es erforderlich sein, sich gezwungen, unter erschwerten Umständen als treu und gerechtigkeitsliebend zu erweisen, den Herrn und seine Regierungsweise nicht zu verleugnen, koste

es was es wolle. Nur auf diesem Weg wird es möglich sein, dem zweiten Tode zu entrinnen und ewiges Leben zu empfangen. Die kleine Herde hingegen wartet nicht darauf, gezwungen zu werden. Für sie ist es eine Lust, den Willen des Vaters zu tun. Darum beeilt und müht sie sich, irdische Interessen beiseite zu tun, wo sich Gelegenheit bietet, das Leben in den Dienst des Königs und an den Brüdern und an der Wahrheit und Gerechtigkeit zu stellen.

Einmal geweiht, für immer geweiht

Vielleicht gelingt es einigen gläubigen Menschen nicht sogleich, in der großen Schar das Gegenbild der Levitenschaft zu erkennen. Wir wollen deshalb diesen Punkt hier näher untersuchen. Auf die Frage: „Wie können solche, die schon ein Opfer gebracht haben, das Gegenbild derer sein, die nicht opfern?“ entgegnen wir, daß die große Schar eben nicht opfert. Ihr Weihe- oder Bundesgelübde lautete einst, zu opfern bis in den Tod. Hätten sie dieses Gelübde treu gehalten, so wären sie nicht der großen Schar, sondern der kleinen Herde zugerechnet worden, den Überwindern, der königlichen Priesterschaft. Nach Gottes Urteil haben sie jedoch nicht nach ihrem Gelübde gelebt und können daher nicht als Priester anerkannt werden. Eine Zeitlang waren sie Anwärter für die Priesterschaft, aber, da sie das Opfern unterlassen haben, können sie keine Mitglieder der Priesterschaft werden: ihre Unterlassung unterscheidet sie von ihren Brüdern und macht aus ihnen eine besondere Klasse, die sich zwar geweiht, aber sich nachher nicht an das Gelübde gehalten hat.

Wir müssen hier sorgfältig unterscheiden: die große Schar besteht nicht aus solchen, die den Herrn verworfen, absichtlich gesündigt, ihren Weihebund gering geachtet haben. Sie sind im Gegenteil in ihren Herzen der Gerechtigkeit zugetan und hängen am Herrn. Aber sie entwickeln nicht den verzehrenden Eifer, der Überwinder, wie die Schrift es versteht, aus ihnen machen würde. Sie lieben Gerechtigkeit und hassen die Sünde, aber sie handeln nicht konsequent genug diesen Prinzipien gemäß, um Nachbilder von Gottes geliebtem Sohne zu werden. So lange sie sich zum Herrn gehörig halten, ihn und seine Gerechtigkeit lieben, werden sie von ihm nicht gänzlich verworfen, wohl aber von der Brautklasse ausgeschlossen werden. Gott sei Dank! All diejenigen, die die Gerechtigkeit lieben und das Unrecht hassen, erhalten volle Gelegenheit, sich über diese Denkweise auszuweisen, und sie werden ewiges Leben erhalten. Und derer sind viele - die Schrift nennt sie eine große Schar, viel größer als die kleine Herde, wie auch die Leviten nach Tausenden zählten, während es lediglich fünf Priester waren.

Wenn also die Mitglieder der königlichen Priesterschaft alle Mitglieder des Haushaltes des Glaubens waren, bevor ihr Weihebund vom Herrn angenommen war, was werden sie sein, wenn sie infolge der Nichtausführung ihres Bundes nicht zur Priesterschaft gelangen? Sie bleiben Leviten. Ihre priesterlichen Vorrechte, ihre Kronen werden anderen gegeben. Ihre Namen werden aus dem Priesterverzeichnis gestrichen. Aber sie bleiben Glieder des Haushaltes des Glaubens, es sei denn, daß sie den Herrn und Seine Gnade absichtlich,

willentlich verwerfen. Ihr Vorbild bleibt demnach immer noch der Stamm Levi.

Wenn die Rechtfertigung verloren ginge

In derselben Weise, wie unser Stand als Glieder der königlichen Priesterschaft im gegenwärtigen Leben nur auf Probe ist und geändert werden kann, wenn wir nicht opfern, genau so ist auch unsere Gerechtmachung oder Gerechtrechnung im gegenwärtigen Leben auf Probe und davon abhängig, daß wir im Glauben und Gehorsam verharren. Zweck der Gerechtrechnung aus Glauben ist es einfach, uns die Gelegenheit zu geben, uns für die königliche Priesterschaft zu weihen. Wäre es nicht Gottes Absicht, eine solche Priesterschaft auszuwählen, so gäbe es keine Gerechtmachung aus Glauben, keine Anrechnung einer nicht vorhandenen Gerechtigkeit. Stattdessen hätte die ganze Menschheit auf die Heilsgelegenheit des zukünftigen Zeitalters zu warten, auf die tatsächliche Gerechtmachung, Vervollkommnung und Wiederherstellung, welche das Teil der Welt sein wird, auf die Gerechtmachung durch Werke in Verbindung mit Glauben. Denn nach Offenbarung 20:12 wird die Welt nach ihren Werken gerichtet (beurteilt) werden.

Im Gegensatz zur Welt werden die Berufenen schon im gegenwärtigen Zeitalter gerichtet, das bedeutet, sie werden nach ihrem Glauben und den Werken, zu denen sie dieser Glaube treibt, so unvollkommen diese Werke an sich auch sein mögen, beurteilt. Diese letzteren sollen lediglich Beweise unseres Glaubens sein, während im kommenden

Zeitalter einzig vollkommene Werke annehmbar sein werden und der Glaube der Maßstab der Werke sein wird.

Wenn nun feststeht, daß der einzige Zweck unserer Rechtfertigung aus Glauben der ist, dem Glaubenden zu gestatten, seinen Leib (also sein Leben im Fleisch) darzustellen als lebendiges Opfer, heilig, Gott annehmbar, welches unser vernünftiger Dienst ist, so folgt, daß diejenigen, die als lebendige Opfer nie zu dieser Darstellung gelangen, die Gnade Gottes (die Gerechtmachung aus Glauben) umsonst empfangen haben. An solchen erfüllt die Gnade ihren ausschließlichen Zweck nicht. Sie wird daher innerhalb einer vernünftigen, von Gott bestimmten Frist hinfällig, wenn die Weihung, die sie ermöglichen soll, nicht erfolgt. Wenn dem so ist, so geht auch die Eigenschaft als gegenbildliche Leviten verloren, und die Betreffenden werden als zur Welt gehörend gerechnet, gerade wie die geweihten Priester, wenn sie das Opfer nicht vollziehen, wieder bloß als Leviten gerechnet werden.

Als Erkenntnis können wir festhalten: die königliche Priesterschaft besteht ausschließlich aus der kleinen Herde derer, die freudig und von Herzen ihr Leben in den Dienst des Königs stellen und hierin das Beispiel ihres Hohenpriesters Jesus befolgen. Die gegenbildliche Levitenschaft dagegen besteht aus der großen Schar derer, die sich zwar geweiht haben, aber den Priestergrad zu erwerben verfehlen, indem sie das Opfer nicht vollziehen.

Des Herrn Ziegenbock und der Sündenbock

In der Broschüre „Die Stiftshütte“ (ebenfalls über uns zu beziehen, siehe hintere Umschlagseite - Anmerkung der Redaktion) wird ausgeführt, daß das Werk des gegenbildlichen Versöhnungstages, d. h. des Evangeliumszeitalters, mit dem Opfer des gegenbildlichen Farren, unseres Herrn Jesu begann. Im Vorbild wurde das Blut des Farren vom Hohenpriester ins Allerheiligste hineingetragen und zur Versöhnung der Priesterschaft und Leviten (im Gegenbild: des Leibes des Christus und des Haushaltes des Glaubens) auf den Gnadenstuhl gesprengt. Nach dem Opfer des Farren kamen die zwei Ziegenböcke. Beide waren am Eingang der Stiftshütte gebunden (geweiht). Sie stellen die Gesamtheit der Geweihten dar und die Verschiedenheit ihres Loses stellt die Unterschiede zwischen der kleinen Herde und der großen Schar dar.

Des Herrn Ziegenbock ist das Vorbild der kleinen Herde, der königlichen Priesterschaft. So, wie er in gleicher Weise geopfert wurde wie auch der Farren - sein Fett auf dem Altar, seine Haut, seine Hörner und Hufe außerhalb des Lagers verbrannt und sein Blut ins Allerheiligste getragen wurde -, so machen die Glieder der kleinen Herde die gleichen Erfahrungen wie ihr Hohepriester: sie leiden mit ihm, sie sind gehaßt gleich ihm, sie gehen zu ihm außerhalb des Lagers und tragen seine Schmach. Doch wie ein Farren viel, ein Bock aber nur wenig Fett hat, so hatte auch unser Herr viel Liebe auf dem Altar Gottes zu opfern, während seine Nachfolger davon nur wenig besitzen und ihr geringes Opfer auch nur dadurch annehmbar wer-

den kann, daß das vorangegangene Opfer des Herrn für die Mängel ihres Opfers aufkommt. Das ganze Evangeliumszeitalter hindurch wurde der gegenbildliche „Ziegenbock Jahwes“ geopfert, und sein Blut ist noch nicht vor dem Vater dargestellt worden durch den erhöhten Christus, Haupt und Leib.

Der Sündenbock stellt die übrigen Geweihten dar, die nicht zur kleinen Herde gelangen. Er ist wie sein Gefährte, des Herrn Ziegenbock - gefesselt, zum Opfer geweiht, aber er wird nicht geopfert. Gleicherweise verhält es sich mit den von ihm Dargestellten: sie opfern nicht; sie gehen nicht zu ihrem Herrn außerhalb des Lagers und tragen die Schmach Christi nicht. Ihr Fett wird nicht auf dem Altar verbrannt und ihr Blut nicht auf den Gnadenstuhl gesprengt. Sie verfehlen, ihre Berufung und Erwählung festzumachen. Aber das Erbarmen des Herrn bewahrt sie vor dem zweiten Tode, weil sie wenigstens auf ihn vertrauen, die Gerechtigkeit lieben und das Unrecht hassen und es nur an der Entwicklung des richtigen Eifers fehlen lassen, so daß sie den Überwindern, der königlichen Priesterschaft nicht beigegeben werden können.

Die auf den Sündenbock gelegten Sünden

Die Schrift belehrt uns, daß der Priester dadurch, daß er die Hände auf den Sündenbock legte und dazu die Sünden des Volkes bekannte, sie dadurch gleichsam auf den Bock übertrug, und daß der Bock anschließend in die Wüste geführt und dort unter seiner symbolischen Last gelassen wurde. Wir haben darin ein Vorbild der Überlieferung unwürdiger Glieder der Versammlung in die

Gewalt des Widersachers gesehen, die zum Zweck schließlicher Errettung ihrer Neuen Schöpfung geschieht. Ihr Leben, daß sie nicht geopfert haben, wird zerstört. Die Leiden, die sie nicht freiwillig auf sich genommen, werden ihnen nun auferlegt, und wenn sich in ihnen die Treue zum Herrn bewährt, so mögen sie als durchs Feuer gerettet werden, aus großer Trübsal kommend. Eine große Schar, die niemand zählen kann, wird aus großer Trübsal kommen, nachdem sie ihre Kleider im Blute des Lammes gewaschen hat. Leviten, eine herrliche Gesellschaft, wenn auch im Plan Gottes zur Erlösung der Welt auf niedrigerer Stufe stehend als die Braut, dieser in dem glorreichen Werk der Wiederherstellung der Menschheit im Tausendjahrzeitalter untergeordnet.

Auf den Einwand, daß der Sündenbock nicht ins Heilige ging und daher nicht die große Schar vorschatten kann, erwidern wir, daß auch der Farren und der Ziegenbock Jahwes nicht ins Heilige gingen. Der Farren und der Ziegenbock des Herrn stellen, der erste den Sohn Gottes als Mensch, letzterer die Geweihten des Herrn als Menschen, nicht als Neue Schöpfungen dar. Der springende Punkt liegt darin, daß der Ziegenbock des Herrn wie der Farren geopfert wurde, der Sündenbock aber nicht geopfert wurde. Das Blut des Ziegenbocks Jahwes wurde auf den Gnadenstuhl gesprengt, während dasjenige des Sündenbocks überhaupt nicht gesprengt wurde.

Eine Zeit der Trübsal

Was nun das Bekennen der Sünden des Volkes auf den Sündenbock anbelangt, so müssen wir

bedenken, das diese Sünden nicht diejenigen sein können, für welche der Farren Genugtuung geleistet hat. Die Sühnung durch das Jesu Blut deckt den Schaden Adams und die daraus erwachsenden Mängel seiner Nachkommenschaft. Daneben aber gibt es Sünden, für die es die Sühne nicht gibt, die nicht vergeben sind, um derer willen der Zorn Gottes in den vergangenen sechs Jahrtausenden immer mehr oder weniger offenbar geworden ist und sich insbesondere in der nahenden großen Trübsal offenbaren wird, die es so nicht gegeben hat, seit es Nationen gibt und die so nie wieder sein wird. Davon handelt in der Offenbarung das Kapitel von den sieben Zornschaalen, die den Zorn Gottes über die Welt repräsentieren, der darüber entbrannt ist, daß die Menschen nicht der ihnen zuteil gewordenen Erkenntnis gemäß lebten, daß sie die Segnungen Gottes nicht als solche würdigten und von den Gelegenheiten, sich ihm zu nähern, keinen Gebrauch gemacht haben. Diese Trübsal wird als eine natürliche Folge natürlicher Ursachen, am Tage der Rache oder Vergeltung kommen. An dieser Trübsal wird die große Schar, wenn wir recht verstehen, einen besonderen Anteil haben. Das wird die Zeit sein, wo eines jeglichen Menschen Werk erprobt wird „als durchs Feuer“.

Das ganze Evangeliumszeitalter hindurch sind sicherlich einige aus dieser Schar dem Satan zur Vernichtung des Fleisches und zur Errettung der Neuen Schöpfung am Tage des Herrn Jesu überliefert worden. Aber deren Zahl dürfte im Verhältnis zu der Zahl derer verschwindend klein sein, die jetzt, wo das Licht heller leuchtet und die Gelegenheiten, sich treu zu erweisen, größer sind -

solchen, die sich zwar geweiht haben, aber später das Opfer nicht vollziehen. Das vorbildliche Opfer des Ziegenbocks Jahwes am Versöhnungstag belehrt uns darüber, daß unser Opfer erst vollzogen ist, nachdem das letzte Glied des Leibes Christi mit dem Haupt gelitten hat, sein Blut gesprengt, und sein Opfer nicht nur bereit gestellt, sondern verzehrt worden ist.

* * *

Die Allweisheit Gottes

„Ich bin es, der von Anfang her künftige Dinge verkünde und lange vorher das, was noch nicht geschehen ist.“ - Jesaja 46:10, nach der Übersetzung von van Ess

Wir sind mit dem Gedanken vertraut, daß das göttliche Sein auf den vier Grundeigenschaften der Liebe, Weisheit, Allmacht und Gerechtigkeit aufgebaut ist. Diese Charaktertugenden geben dem Wesen unseres großen und erhabenen Gottes ihren unvergleichlichen Glanz. Wenn auch bei den Menschenkindern Spuren all dieser Wesensäußerungen - Liebe, Macht, Weisheit Gerechtigkeit - zu finden sind, und wenn Adam in seiner Sündlosigkeit diese Eigenschaften in *vollkommenem* Maße besaß, so erreichen sie doch bei weitem nicht den Grad derjenigen unseres Schöpfers. „Denn wie der Himmel höher ist als die Erde ... “. - Jesaja 55:9 Die Größe und der Inhalt der göttlichen Charaktertugenden und Wesenskräfte ist für uns Menschen unfäßbar, denn sie sind Bestandteile der „göttlichen Natur“. „Wem wollt ihr mich vergleichen und gleichstellen

und mich ähnlich machen, daß wir gleich seien?" - Jesaja 46:5

Wir preisen die Liebe unseres Himmlischen Vaters, die durch die Hingabe Seines eingeborenen Sohnes gekrönt worden ist, als die hervorragendste unter den göttlichen Eigenschaften. Und dies mit Recht. Aber es wäre verfehlt, den anderen Grundeigenschaften Jahwes weniger Beachtung zu schenken. Weil Gott Seiner Liebe durch die Opferrung Seines Sohnes in so ergreifender und auffallender Weise Ausdruck gegeben hat, darum ist und erscheint uns Menschenkindern diese Tugend als die größte und herrlichste unter allen göttlichen Tugenden. Jedoch wäre das Wesen Jahwes und ebenso Sein Plan unvollständig, wenn Ihm nicht auch Macht, Weisheit und Gerechtigkeit innewohnen. Wie überaus wunderbar und erhaben tun sich Seine Macht und Weisheit in harmonischem Zusammenwirken in den Werken der Schöpfung kund und wie eindrucksvoll offenbarte sich Seine Gerechtigkeit im Ausspruch und Vollzug der Todesstrafe an dem sündgefallenen Menschen sowohl als auch in der Forderung eines gleichwertigen Lebens zum Loskauf desselben! Wahrlich, die Charaktertugenden Gottes, unseres Vaters, sind herrlich und vollkommene Harmonie.

Laßt uns hier die Weisheit einer eingehenden Betrachtung würdigen. Mit welch überschwenglichen Worten preist doch der große Apostel Paulus die Weisheit Gottes in Römer 11:33 - 36. Zur Betrübniß der Gottgeweihten haben sich in den Lobgesang auf die Weisheit Gottes Mißtöne gemischt. Es haben geradezu gefährliche Gedan-

ken in Bezug hierauf Platz gegriffen, geeignet, die Allweisheit Gottes in Zweifel zu setzen. Jedem Schriftforscher sollte es bekannt sein, daß unserem herrlichen Gott nicht nur die Vorgänge der Gegenwart in umfassendstem Maße bekannt sind, sondern daß Seine Allweisheit auch die Voraussicht kommender Dinge einschließt. Diesen Gedanken finden wir in der Schrift fortwährend bestätigt. Es sei hier nur an die bekannten Worte Paulus' in Epheser 1 erinnert. Wie vortrefflich wird uns dort die Größe und Erhabenheit der Allweisheit Gottes, die solch einen herrlichen Plan schuf, vor Augen geführt! Laßt uns darüber im klaren sein, daß der göttliche Plan die Allweisheit des Schöpfers zur Voraussetzung, zu Grundlage hat. Ehe das in 1. Mose 1 geschilderte Schöpfungswerk seinen Anfang nahm, lag der göttliche Plan fest. Sündenfall, Loskauf und Wiederherstellung waren die Hauptcharakterzüge des vor alters gefaßten, auf Weisheit gegründeten Planes unseres Gottes. Noch mehr: in Seiner allweisen Voraussicht hat unser Himmlischer Vater schon vor Grundlegung der Welt die Miterben Seines geliebten Sohnes erkannt und auserwählt. - Römer 8:30, Epheser 1:4, 1. Petrus 1:2 Sicherlich geschah dies nicht in dem Sinne, daß Er auf den Menschen einen Zwang ausübte, sondern weil Er die Entwicklung der Dinge in allen Einzelheiten voraussah und erkannte. „Über das Zukünftige fraget mich ... ". - Jesaja 45:5 Mit diesen Worten läßt uns Jahwe Seine Vorkenntnis aller künftigen Dinge wissen. Und wenn wir fragen, dann wird Er durch Seine Allweisheit eine Antwort zu geben in der Lage sein, wird Er das Zukünftige wissen und kennen.

Ist es angesichts solcher Schriftzeugnisse nicht höchst betrüblich, wenn einige Christen am göttlichen Vorauswissen des Sündenfalles zweifeln? So wird geschrieben: „Aus diesem Grunde scheint es, daß Er nicht zuvor bestimmte oder auch nur vorher wußte („), daß Adam sündigen würde ... Es liegt kein Grund vor anzunehmen, daß Gott eine Vorkenntnis ... hatte, daß Adam sündigen und Sein Sohn sterben würde ... “. Für bibelforschende Christen kann es keinen Augenblick daran Zweifel geben, daß Jahwe den Fall des Menschen - auch den Fall Satans - vorauswußte. Ein Zweifel hieran oder eine Verneinung dessen bedeutet Anzweiflung bzw. eine Verneinung der Allweisheit unseres herrlichen, großen Gottes, ja, damit fällt der Glaube an einen göttlichen Plan.

Nach dem eindeutigen Zeugnis der Heiligen Schrift sah Gott den Sündenfall voraus, denn Er ist allwissend. Wenn wir das in bestimmtester Form sagen, so heißt das nicht, daß Er den Sündenfall in der Weise vorausbestimmte, daß Er den ersten Menschen zwang zu sündigen - keineswegs. Aber der Allwissende entwarf in Voraussicht des Sündenfalles einen Plan, und dieser Plan enthielt unter anderem auch den Sündenfall. Voraussicht und Vorausbestimmung sind zwei unterschiedliche, scharf voneinander zu trennende Begriffe. Das Vorauswissen des Sündenfalles seitens Gottes nahm dem Menschen durchaus nicht die Freiheit des Handelns. Der Mensch durfte nach seinem Willen handeln, aber Gott, dem alle Dinge von Ewigkeit her bewußt und bekannt sind - Apostelgeschichte 15:8 -, hat vorausgesehen, wie der Mensch handeln und daß er in Sünde fallen wird.

Es ist eine Herabwürdigung und Entehrung unseres großen Gottes, wenn man Sein Vorauswissen des Sündenfalles anzweifelt. Auch ist es absurd zu sagen, daß Gott mächtig ist, sich eine Kenntnis gewisser Dinge vorzuenthalten, wenn Er es wünscht. Ein allweiser Gott kann sich die Kenntnis kommender Dinge durch eigene Eingebung nicht versagen. Ein solcher Gedanke ist unlogisch, unvernünftig und paradox. Wenn Gott eine Vorkenntnis des Sündenfalles hatte, konnte Er sich in Seiner Allweisheit dieser Kenntnis versagen? Und welchen Zweck hätte eine solche Versagung? Welcher Vorteil hätte sich daraus ergeben sollen? Oder welcher Nachteil hätte sich daraus ergeben, wenn Gott sich dieser Kenntnis nicht versagte? In der Tat sind solche Gedanken „kräftige Irrtümer“, wie sie der Apostel im 2. Thessalonicher 2:11 vorausgesagt hat. Wir sollten zur Unterscheidung des Guten (der Wahrheit) sowohl als auch des Bösen (des Irrtums) geübte Sinne haben. - Hebräer 5:14

Es ist die Verfinsterung einstiger Erkenntnis, wenn Christen behaupten, „daß Gott Seinen Plan so einrichtete, daß er auf irgendeinen Ausweg passen würde“. Ist das ein Plan? Nein, das wäre Planlosigkeit, das wäre Unsicherheit in der Handlungsweise Jahwes. Dann hätte Gott sich je nach dem Handeln Seiner Wesen einrichten müssen.

Wir wollen allein das göttliche Wort reden lassen und menschliche Theorien entschieden zurückweisen. Jahwe, der Ewigseiende, stellt sich in Seiner Allweisheit selbst vor, indem Er - Jesaja 46:10 nach van Ess - spricht: „Ich bin es, der von Anfang her künftige Dinge verkünde und lange

vorher das, was noch nicht geschehen ist." Ähnlich lesen wir in Jesaja 37:26 und 45:21. Und ist nicht schon das eingangs erwähnte erste Kapitel des Paulusbriefes an die Epheser geradezu eine Hymne auf die erhabene Weisheit unseres Gottes, der nicht nur den Sündenfall voraussah, sondern in weiser Voraussicht auch schon den herrlichen Erlösungsplan vor Grundlegung der Welt entwarf? In Seiner Allweisheit erkannte und erwählte Er groß auch, wie schon ausgeführt, die Miterben Seines geliebten Sohnes, die Braut des Lammes, vor Grundlegung der Welt. - Römer 8:29, Epheser 1:4, 2.Timotheus 1:9 Weil Er allweise ist, konnte Er zu Jeremia sagen. „Ehe ich dich im Mutterleibe bildete, habe ich dich (persönlich) erkannt" - Jeremia 1:5 Und wie vortrefflich rühmt der Psalmensänger die Weisheit Gottes in seinem 139. Psalm. Wir zitieren. „Jahwe! Du hast mich erforscht und erkannt. Du kennst mein Sitzen und mein Aufstehen, Du verstehst meine Gedanken von Ferne. Du siehst mein Wandeln und mein Liegen, und bist vertraut mit allen meinen Wegen. Denn das Wort ist noch nicht auf meiner Zunge, siehe, Jahwe, Du weißt es ganz ... Kenntnis, zu wunderbar für mich, zu hoch: ich vermag sie nicht zu erfassen!" - Psalm 139:1 - 4 und 6 Diese Worte geben uns in etwa eine Vorstellung von der Größe der göttlichen Weisheit, die alles genau und zweifelsfrei zuvor erkannt und geplant hat, nicht nur in den Grundzügen, sondern auch in allen Einzelheiten und Feinheiten des wunderbaren Planes.

Einige argumentieren, daß die in 1. Mose 22:12 befindliche Bemerkung „denn weiß ich, daß du Gott fürchtest und deinen Sohn, deinen einzi-

gen, mir nicht vorenthalten hast" beweise, daß Gottes Vorherwissen beschränkt sei. Doch diese Schriftsstelle ist keine Untermauerung für einen solchen Gedanken. Wenn der allweise Gott und Schöpfer den Propheten Jeremia schon vor dessen Bildung im Leibe seiner Mutter erkannte, wenn Er lange vor dem Auftreten, ja vor der Geburt Kores, über diesen die bekannten prophetischen Worte in Jesaja 44:28 aussprechen und, wenn Er dem fast hundertjährigen Abraham, um dessen Person es sich bei dem vermeintlichen Beweise handelt, die Geburt seines Sohnes Isaak voraussagen konnte, dann wird Er, der große Gott, auch Abrahams Handlungsweise, seinen Glaubensgehorsam und sein Vertrauen zuvor erkannt haben. Die schon angeführten Worte Davids in Psalm 139 lassen daran nicht einen Augenblick zweifeln. Mit den Worten in 1. Mose 22:12 wollte der Herr lediglich zum Ausdruck bringen, daß Abraham durch seinen sofortigen Gehorsam, seinen eingeborenen Sohn zu opfern, den Beweis seines unverbrüchlichen Glaubens und Vertrauens an und in Ihn und Seine Allmacht - siehe Hebräer 11:19 - erbracht habe.

Der Ausdruck „Grundlegung der Welt“ in 1. Petrus 1:20 bezieht sich nicht, wie es vereinzelt falsch ausgelegt wird, auf den Beginn der „gegenwärtigen bösen Welt“ - Galater 1:4 - und bezeichnet auch nicht den Zeitpunkt, da unser teurer Herr sein Leben für uns niederlegte. Mit diesen Worten ist nicht die Ordnung der Dinge gemeint, sondern der Anfang der göttlichen Schöpfung nach Sprüche 8:29. Warum soll der Himmlische Vater die Schlachtung des Lammes erst vor dem Beginn dieser „Welt“ - (Ordnung) oder gar erst vor der Opfe-

rung dieses Lammes ohne Fehl und ohne Flecken vorgesehen und geplant haben, wenn der Heils- und Erlösungsplan schon von Ewigkeit entworfen war? Welch ein logischer Zusammenhang besteht darin? Wo sind die stützenden Schriftzeugnisse? Nein, die Grundlegung dieser Welt im Sinne der Petrusworte sind der Beginn der schöpferischen Tätigkeit Gottes, der ein von allweiser Hand entworfener Plan zugrunde lag, in welchem unter anderem als bedeutendste Züge sowohl der Opfertod unseres gepriesenen Heilands als auch die Herauswahl seiner Leibesglieder vorgesehen war, nicht in willkürlichem, zwingendem Eingriff in den freien Willen des Menschen, sondern in weiser göttlicher Voraussicht der weltgeschichtlichen Entwicklung, insbesondere auch des Sündenfalles.

Wenn Paulus in seinem Kolosserbrief (1:26) von einem „Geheimnis“ spricht, so wissen wir, daß Gott der Bewahrer, das heißt aber zugleich der Kenner dieses Geheimnisses war. In Epheser 3:9 lesen wir, daß das dort beschriebene Geheimnis, das mit dem in Kolosser 1:26 erwähnten Geheimnis gleichbedeutend ist, von den Zeitaltern (Ewigkeit, Urzeit) in Gott verborgen war, von Ihm verwaltet wurde, um schließlich dem Heere des Himmels kundgetan bzw. geoffenbart zu werden. Gott ist der Urheber, Verwalter und Offenbarer dieses Geheimnisses, dessen Inhalt Ihm nach diesem Schriftwort von Ewigkeit her bekannt ist. Jeder Bibelforscher weiß, daß dieses Geheimnis sich auf die Herauswahl der Christuskörperschaft bezieht. Wenn aber schon dieses Werk von Ewigkeit her von Gott vorausgesehen und geplant war, wieviel mehr gilt dies von der Erlösungstat Jesu Christi, des Op-

ferlammes von Golgatha, des Hauptes und Vorläufers dieser Gemeinschaft. Daß dem so ist, ergibt sich aus den Ausführungen des Apostels an die Epheser aus dem 1. Kapitel, Vers 11. Im „Vorsatz der Zeitalter“ war Jesus und sein Opfertod der Mittelpunkt, die Grundlage. In dieser Erlösungstat auf Golgatha „vollzog sich“ (siehe Schmollers Parallel-Bibel) der göttliche Vorsatz, dessen Ursprung, wie wir sahen, vor den Zeitaltern zu suchen ist. Ist aber der Loskaufpreis von Gott von Ewigkeit vor- und vorausgesehen und das Opferlamm ausgewählt worden, so ergibt sich bei konsequentem Denken die Selbstverständlichkeit, daß dem Allweisen der Eintritt des Sündenfalles ebenfalls von Ewigkeit her bekannt war, ja sein mußte. Der Tod Jesu ergab sich durch den Sündenfall.

Nur ein oberflächliches Studieren des göttlichen Wortes kann zu der Ansicht führen, daß der allweise Schöpfer den Sündenfall des Menschen nicht vorauswußte, daß Er sich eine Kenntnis gewisser Dinge vorenthalten kann und daß die Grundlegung dieser Welt nach 1. Petrus 1:20 der Anfang der „gegenwärtigen argen Welt“, beginnend mit der Flut, oder zur Zeit des ersten Kommens unseres Herrn zu suchen sei. Laßt uns das göttliche Wort ernst und würdig behandeln. Laßt uns auf die Stimme unseres Meisters und Lehrers Jesus achten, und dann, nur dann, werden wir als kluge und treue Verwalter der göttlichen Geheimnisse erfunden werden. - 1. Korinther 4:1

* * *

Die bewahrende Macht Gottes

„Endlich aber seid alle gleichgesinnt, mitleidig, voll brüderlicher Liebe, barmherzig, demütig, und vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern im Gegenteil segnet, weil ihr dazu berufen worden seid, daß ihr Segen ererbet.“ 1. Petrus 3:8 und 9

„Denn Jahwe, dein Gott, wird dich segnen.“ - 5. Mose 15:6

„Jahwe, dein Gott, wird mit dir sein, wie er mit Mose gewesen ist.“ - Josua 1:17

„Und er sprach: Mein Angesicht wird mitgehen, und ich werde dir Ruhe geben.“ - 2. Mose 33:14

„Du wirst mir kundtun den Weg des Lebens; Fülle von Freuden ist vor deinem Angesicht, Lieblichkeiten in deiner Rechten immerdar.“ - Psalm 16:11

„Ja, die Gerechten werden deinen Namen preisen, die Aufrichtigen werden vor deinem Angesicht wohnen.“ - Psalm 140:13

„Nahet euch Gott, und er wird sich euch nahen.“ - Jakobus 4:8

„Brüder, freuet euch, werdet vollkommen, seid getrost, seid eines Sinnes, seid in Frieden, und der Gott der Liebe und des Friedens wird mit euch sein.“ - 2. Korinther 13:11

„Dem aber, der euch ohne Straucheln zu bewahren und vor seiner Herrlichkeit tadellos darzustellen vermag mit Frohlocken, dem alleinigen Gott, unserem Heilande, durch Jesum Christum, unseren Herrn, sei Herrlichkeit, Majestät, Macht und Gewalt vor aller Zeit und jetzt und in alle Ewigkeit! Amen.“ - Judas 24 und 25.

Gott sprach zu Mose, dem heiligen Mann Gottes, am brennenden Dornbusch. In 2. Mose 3:12 lesen wir, was Gott zu Mose sagte, als Er ihn aussandte. Er sagte: „Denn ich werde mit dir sein.“ Und diese Worte sind auch heute, im Jahre 2010, eine Belebung für uns, wenn wir den Willen Gottes weiterhin ausführen - in Prüfungen, Schwierigkeiten, und in Zeiten des Segens. Er sagt zu uns: „Denn ich werde mit dir sein“. Und wenn Gott mit uns ist - wer kann gegen uns sein?

Mose verließ den Dornbusch, um Schwierigkeiten, Prüfungen, Verdruß und Enttäuschungen zu begegnen, aber wir sind sicher, daß er sich bei diesen Gelegenheiten der Bedrängnis und Besorgnis an die Worte Gottes erinnerte: „Denn ich werde mit dir sein.“ So ertrug er seine Erfahrungen - und da Gott mit ihm war, behielt er die Oberhand bei allen scheinbar unüberwindlichen Hindernissen und führte das Volk Gottes in die Freiheit. Und wer kann sagen, was die Zukunft für dich und für mich bringt? Prüfungen, Schwierigkeiten, Enttäuschungen, Entmutigungen. Sie müssen kommen - sogar Verlassenheit. Auch diese kommt. Aber in solchen Erfahrungen ist es unser Vorrecht - ja, unsere Pflicht - unsere Augen zu unserem Vater im Himmel zu erheben und Seine Verheißung in Anspruch

zu nehmen: „Ich werde mit dir sein.“ Denn dies wird schließlich Sieg bedeuten, den endlichen Eingang in das verheißene Land unserer gesegneten Hoffnung. Ohne den Herrn können wir nichts tun. Ist Er aber mit uns, können wir jede Schwierigkeit des Lebens überwinden, die uns begegnet. Ja, wir vermögen alle Dinge durch den, der uns kräftigt.

Gott stärkte Moses Glauben. Er gab ihm ein Bewußtsein Seiner Gegenwart durch verschiedene Zeichen und Vorsehungen. Als Er aus dem brennenden Dornbusch zu ihm sprach, wurde dieser für Mose zu einem Zeichen der Gegenwart Gottes - der Macht Gottes in seinem Leben. Mose verließ den brennenden Busch mit den Worten Gottes, die ihm im Ohr klangen. Diese Worte gaben ihm Gewißheit. Er erkannte, daß Gott seine Wege leitete, und diese Gewißheit machte ihn stark. „Denn ich werde mit dir sein“, war Gottes Verheißung an Mose. Mögen diese Worte auch uns mit Kraft ausstatten, stark im Herrn und in der Macht seiner Stärke. Der Psalmist sagt: „Gott - sein Weg ist vollkommen; Jahwes Wort ist geläutert; ein Schild ist er allen, die auf ihn trauen. Denn wer ist Gott, außer Jahwe? Und wer ein Fels, als nur unser Gott?“ - Psalm 18:30 und 31 Wiederum ein anderes Psalmwort lautet: „Doch ich bin stets bei dir; du hast mich erfaßt bei meiner rechten Hand; durch deinen Rat wirst du mich leiten und nachher, in Herrlichkeit, wirst du mich aufnehmen.“ - Psalm 73:23 und 24

Einige der wichtigsten Erfahrungen im Leben sind, unsere eigene Unzulänglichkeit, unseren eigenen Mangel an Weisheit und unsere eigene Be-

dürftigkeit zu erfahren. In der Kindheit konnten wir Rat bei unseren Eltern suchen. Im fortgeschrittenen Alter suchten wir Rat bei unseren Freunden. Mancher ist gut gewesen, mancher auch nicht so gut. Sicherlich ist keiner vollkommen gewesen, denn jeder menschliche Rat wird durch die Unvollkommenheit des Ratgebers beeinflußt.

Aber nachdem wir von der Gnade Gottes erfahren haben, nachdem wir von Seiner Vorkehrung durch Christus zur Vergebung unserer Sünden erfahren haben, nachdem wir von Seinem Plan zur Versöhnung mit Ihm erfahren haben, nachdem wir annehmbar, gerecht, vor Gott durch Weihung gerechtfertigt worden sind durch das uns zugerechnete Verdienst des Blutes Jesu - haben wir gefunden, daß wir als Söhne Gottes mehr denn je Rat brauchen: guten Rat, zuverlässigen Rat. Niemand in der ganzen Welt kann ihn uns geben, denn der Weg, den wir eingeschlagen haben, ist der Welt, der Weisheit der Welt und dem Geist der Welt entgegengesetzt. Doch was für eine wunderbare Zusicherung haben wir, daß unser Himmlischer Vater uns durch Seinen Rat leiten und nachher in Herrlichkeit aufnehmen will.

Wir haben Seinen Rat in Seinem Wort gefunden - gegeben durch Inspiration, gegeben zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Berichtigung von Irrtum, zur Unterweisung in richtiger Lebensführung, damit wir heranreifen und zu jedem guten Werk befähigt werden. Und Seinem Rat zu folgen, bringt Trost und Freude. Natürlich zwingt uns niemand, Seinem Rat zu folgen. Befindet sich unser Herz in einem Zustand, in dem es nicht weiß, was gut für

uns ist? Genügt es uns bereits, was wir an Erkenntnis und Verständnis gewonnen haben? Empfinden wir, daß wir uns auf unseren eigenen, jetzigen Grad an Weisheit verlassen können? Wenn es tatsächlich so ist, dann seien wir vorsichtig! Israel schlug diesen Weg ein, und sein Haus wurde „öde“ gelassen. So können auch wir durch einen Rat des Widersachers abgelenkt werden.

Laßt uns für ein paar Augenblicke einige Seiner weisen Ratschläge hören. „Eine gelinde Antwort wendet den Grimm ab, aber ein kränken-des Wort erregt den Zorn.“ Das ist ein guter Rat, ein einfacher Rat, nicht wahr? Es ist zwar wohl nicht immer leicht - doch wenn wir Gottes Rat folgen, werden wir erkennen, daß Er mit uns ist: in unserer Versammlung, in unserem Geschäft und in unserem Heim.

Es heißt auch: „Setze, Jahwe, eine Wache meinem Munde; behüte die Tür meiner Lippen.“ Wer auf den Rat des Herrn hört, wird finden, daß es der beste Weg ist, erfolgreich im Einverständnis mit Seinem guten Rat zu sein, wenn unser Herz mit Liebe und guten Gedanken erfüllt ist. Das bezieht sich nicht nur auf unsere Liebe für Gottes Volk, sondern gilt ganz allgemein auch für alle anderen. Denn der gute Mensch bringt aus dem guten Schatz seines Herzens Gutes hervor, denn aus der Fülle des Herzens redet der Mund.

Und hier, bitte, ist ein weiterer guter „Rat“. „Er leitet die Sanftmütigen im Recht und lehrt die Sanftmütigen Seinen Weg.“ Wir alle wünschen gutes, heiliges Recht. Wir alle wünschen, Gottes Weg

mit uns zu wissen. Dies können wir haben! Es ist einfach. Dazu ist es lediglich notwendig, daß wir sanft, belehrbar sind. Wenn wir aber vor den Menschen oder gar vor den Geschwistern etwas „zu sein“ glauben - wenn wir auf uns oder unsere Erkenntnis stolz sind, werden wir uns niemals der Führung des Herrn unterwerfen. Manche Menschen lernen nie etwas, weil sie schon alles wissen. Warum sich also mit Zuhören plagen? Wenn wir „heiliger“ sind als du in Wort und Wandel, wird die Schönheit und Fülle dieses Rates uns wahrscheinlich verlorengelassen. Wenn wir aber sanft, demütig und niedriggesinnt sind, so hat Gott verheißen, uns im Recht zu leiten. Er hat verheißen, uns Seinen Weg zu lehren.

Hier ist ein weiterer Rat - Hebräer 10:24 und 15: „Laßt uns aufeinander acht haben zur Anreizung, zur Liebe und zu guten Werken, indem wir unser Zusammenkommen nicht versäumen, wie es bei etlichen Sitte ist, sondern einander ermuntern, und das um so mehr, je mehr ihr den Tag herannahen sehet.“ Auf diesen Rat wollen wir gerne hören. Wir sollten entschlossen sein, von allen Gnadenmitteln vollen Gebrauch zu machen, die der Herr für Sein Volk vorgesehen hat. Zu diesen gehört auch das Vorrecht, sich mit denen zu versammeln und geistige Gemeinschaft zu genießen, die des gleichen, kostbaren Glaubens sind. Wir erfreuen uns der Gemeinschaft Gottes. Wir erfreuen uns der Gemeinschaft mit Seinem Sohne. Und wir wollen uns auch völliger Gemeinschaft mit denen erfreuen, die zu unserer eigenen Versammlung gehören. Sie sind natürlich nicht vollkommen. Aber auch ich und du nicht. Es ist jeder Mühe

wert, diesem Rat Gottes zu gehorchen; es sollte uns ein Herzensbedürfnis sein.

Ja, unser großer Ratgeber hat uns hunderte solcher Ermahnungen gegeben. Sie sind voller Weisheit und Segen und guter Anleitung für uns. Alle Sanftmut, die wir nach Seinem Rat haben sollen - alle Geduld, alle Freundlichkeit ist nur dazu bestimmt, den Geist der Liebe, welcher das Band der Vollkommenheit ist, in uns zu pflegen und zu voller Entwicklung zu bringen. Denn Liebe bindet alles völlig zusammen. Liebe allein stellt den Herzenszustand dar, der Gott annehmbar ist. Es ist Liebe, die sagt: „Deinen Willen zu tun, ist meine Lust.“ Es ist Liebe, welche sagt: „Zeige mir den Weg, den ich gehen soll.“ Kannst du, kann ich dies sagen, wenn die Erfahrungen des Lebens an uns herantreten? Deshalb laßt uns an die Zusicherung denken: „Durch deinen Rat wirst du mich leiten, und nachher, in Herrlichkeit, wirst du mich aufnehmen.“ Denn Gott, unser himmlischer Vater, ist unser Ratgeber, der uns auf rechtem Wege leitet. Der Psalmist sagt: „Jahwe werde ich preisen, der mich beraten hat. Ich habe Jahwe stets vor mich gestellt; weil Er zu meiner Rechten ist, werde ich nicht wanken.“ In Hebräer 13:20 und 21 finden wir diese Worte: „Der Gott des Friedens aber, der aus den Toten wiederbrachte unseren Herrn Jesus, den großen Hirten der Schafe, in dem Blute des ewigen Bundes, vollende euch in jedem guten Werke, um Seinen Willen zu tun, in euch schaffend, was vor Ihm wohlgefällig ist.“

So möge denn der Gott des Friedens mit uns sein. Es gibt zwei Arten von Frieden im Leben ei-

nes Christen. Beide kommen von Gott. Zuerst haben wir den Frieden der Versöhnung. Wir wurden in Feindschaft mit Gott geboren. Aber durch Gehorsam der Einladung gegenüber: „Gib mir, mein Sohn, dein Herz“ und durch Weihung sind wir durch das Verdienst des Opfers unseres Meisters Gott annehmbar gemacht worden. Bekleidet mit der Gerechtigkeit unseres Herrn sind wir zugerechneterweise vor Gott gerecht geworden - gerecht, gerechtfertigt, versöhnt mit Gott, und deshalb in Harmonie, in Frieden mit Ihm. Er zeugt uns durch Seinen Geist, und wir sind Söhne Gottes.

Doch so wunderbar auch dieses Werk der Versöhnung ist - es hängt noch mehr mit dem Frieden zusammen, den Gott gibt, als nur diese grundlegende Familien-Verwandtschaft. Er gibt auch Ruhe des Herzens, das Freisein von geistiger Unruhe, Ruhe der Seele, Frieden und Ruhe des Geistes. „Der Gott des Friedens“ ist niemals beunruhigt, niemals bestürzt, niemals verwirrt. Nicht, weil es keine Unordnung in Seinem Bereich gibt - keine Rebellion. Satan ist mehr als sechstausend Jahre in offener, trotziger Rebellion gewesen. Nicht, weil Gott den menschlichen Problemen gegenüber gleichgültig ist. Denn wenn Er dies wäre, hätte Er nicht Seinen Sohn gesandt. Er hat Frieden, weil Er weiß, daß Seine Pläne nicht wanken werden. Seine Absichten werden nicht fehlschlagen. Er kennt das Ende von Anfang an - „Gott ist Licht, und in Ihm ist gar keine Finsternis.“ Aus Seinen reichen Quellen der Macht und Weisheit, aus dem vollkommenen Gleichgewicht von Gerechtigkeit, Weisheit, Liebe und Macht entspringt der

Friede, den Gott besitzt. Es ist wichtig für dich und mich, zu wissen, daß Er uns Seinen Frieden verheißen hat. Herrscht in unserem kleinen Bereich Unordnung, Disharmonie oder Zwietracht? Oder geben wir vielleicht ungewollt Anlaß dazu, daß unsere lauterer Beweggründe mißverstanden werden können?

Gott hat verheißen, Seine Macht für uns zu gebrauchen, und „der feste Grund Gottes steht“. Wenn unser Glaube die Macht Seines Friedens erkennt, werden auch wir Frieden und Ruhe in Ihm haben. Sein Friede und Seine Gelassenheit sind die Grundlage unserer Ruhe. Ja, möge der Gott des Friedens stets in unseren Herzen wohnen - an jedem Tage und in jedem Jahre, das noch für unsere Pilgerschaft übrigbleibt. Und ebenso, wie Jesus mit Kleopas und dem anderen Jünger auf dem Wege nach Emmaus wandelte, möge der Himmlische Vater auch mit dir und mit mir unseren Lebensweg wandeln. Und ebenso, wie die Herzen der beiden brannten, als Jesus ihnen das Licht der Wahrheit darlegte, so mögen auch unsere Herzen in uns brennen, wenn der Vater mit uns wandelt und mit uns spricht und uns sagt, daß wir Sein Eigentum sind und wir mit Ihm auf dem Wege reden können.

Das Vorrecht des Gebetes ist groß. Bei unserem Wandel erinnert Er uns an Seine Verheißungen - daß Er uns niemals verlassen noch versäumen wird, daß Seine Gnade stets genügen wird. Und wir können uns vorstellen, daß Er sagt, während wir gemeinsam dahinziehen: „Denkt daran, daß ich euch außer diesen Zusicherungen einige als Apostel gegeben habe, einige als Propheten, Evan-

gelisten, Hirten und Lehrer zur Vollendung der Heiligen, für das Werk des Dienstes, zur Auferbauung des Leibes Christi, bis wir alle hingelangen zu der Einheit des Glaubens und zur Erkenntnis des Sohnes Gottes, zu dem erwachsenen Manne, zu dem Maße des vollen Wuchses der Fülle des Christus." - Epheser 4:11 und 13 Bei unserem Wandel mit Ihm mag Er sagen: „Diese Apostel und Propheten habe ich durch meinen Geist und die Kraft meines Geistes bewegt. Sie waren inspiriert, um euch mein Wort zu geben."

Dann kann Er in Momenten, in denen wir versucht werden, zu uns sagen: „Es kann ein Verlangen entstehen, eigene ungute Gedanken zu haben. Aber du weißt, daß alles, was du als Wahrheit festhältst, in Harmonie mit meinem inspirierten Wort sein muß. Du kannst versucht sein, dich auf Menschen zu verlassen - Götzen anzubeten oder dich auf die Überlieferungen von Ältesten zu verlassen, wie das so viele in Israel taten. Dadurch kannst du die Selbständigkeit des Denkens verlieren, die für das Wachstum in Gnade und Erkenntnis so nötig ist." Deshalb mag Er andeuten, daß wir jedesmal ein „So spricht der Herr" für das Verlangen sollten, was wir festhalten, als Wahrheit festhalten. „Zum Gesetz und zum Zeugnis! Wenn sie nicht nach diesem Wort sprechen, so gibt es für sie keine Morgenröte." - Jesaja 8:20

„Du weißt", so könnte Gott weiter sprechen, „es ist ein Vorrecht, die Wahrheit zu besitzen. Sie hat große Freude gebracht, aber die Wahrheit liegt nicht auf der Oberfläche. Du hast die Wahrheit", sagt er, „weil ich sie dir geoffenbart habe. Du ba-

test um Wahrheit, du hast das Wort studiert und bist von mir gebilligt worden. Deshalb habe ich dir durch meinen Geist gestattet, das Wort der Wahrheit recht zu teilen. Aber sei nicht zufrieden mit dem, was du bis jetzt erlangt hast. Denn: Wie oft man auch darin gräbt, immer neuen Schatz man hebt; das belebt die Freude beim Wandel in dem Lichte. Du siehst, jeder, der mit Gott in dem Lichte Seines Wortes wandelt, übt eine Macht aus, die weise gebraucht werden muß. Er muß sich selbst die Frage stellen: Habe ich den Glauben, für die Wahrheit einzutreten, selbst wenn ich weiß, daß mein Standpunkt bei manchen unbeliebt ist? Habe ich die Kraft, den Mut, nach Wahrheit zu suchen? Alle haben ihn nicht."

Doch welch ein Lohn liegt in den Worten unseres Meisters verborgen: „Bittet, und es wird euch gegeben werden; suchet, und ihr werdet finden; klopft an, und es wird euch aufgetan werden."

Eine weitere wichtige Schriftstelle finden wir in 1. Korinther 3:9: „Denn wir sind Gottes Mitarbeiter." Mit diesen Worten weist der Apostel auf einen Dienst hin, in dem die eigene Person in den Hintergrund tritt. „Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen, Gott aber hat das Wachstum gegeben", sagt Paulus. „Mitarbeiter Gottes" - das ist ein hoher und ein ehrenvoller Auftrag. Er ist dir und mir gegeben - jedem Kinde Gottes. Wir alle haben die vergeblichen Anstrengungen und vergeudeteten Kräfte im Predigen von Irrtum erlebt. Der Begriff „Mitarbeiter" ist anders, viel bedeutungsvoller. Es heißt: zusammenarbeiten mit Gott. Dabei hängen alle Ergebnisse und jegliches Wachstum nicht von

uns ab, sondern von unserem Partner in diesem Dienst. Gott ist es, der das Wachstum gibt.

Geistige Gemeinschaft und geistiger Dienst sind die Quellen so vieler Freuden eines Christen, und gleichzeitig die Befriedigung seines Lebens. Ein tüchtiger Mitarbeiter Gottes sollte zuerst studieren, was der erste und oberste Mitarbeiter, Jesus Christus, tat. Jesus wünschte nur das zu tun, was der Vater von ihm erwartete: „Siehe, ich komme, in der Rolle des Buches steht von mir geschrieben, um deinen Willen, o Gott, zu tun.“ Diese innere Haltung des Herrn sollte mit Seinem Beistand auch der Grundton unseres Dienstes sein. Das Tun des Willens Gottes ist das erste Erfordernis. Die Arbeit mag nicht immer nach unserem Geschmack sein. Aber das Tun des Willens Gottes sollte immer nach unserem Geschmack sein. Manchmal läßt uns der Herr etwas ernten, und das macht Freude. Wir sehen Resultate von unserer Arbeit, und das ist eine gute Belohnung. Aber meistens besteht unser Werk im Pflügen, Säen, Jäten, Bewässern und geduldigem Warten. Doch die Haupttriebfeder zur Tätigkeit ist immer: „Deinen Willen, o Gott, zu tun, ist meine Lust.“

Der Meister ging von Stadt zu Stadt und predigte die gute Botschaft. Matthäus 9:35 lautet: „Jesus zog umher durch alle Städte und Dörfer und lehrte in ihren Synagogen und predigte das Evangelium des Reiches.“ Wir haben dasselbe Vorrecht. Laßt uns gemeinsam zusammenarbeiten mit Gott, und Gott wird mit uns sein, wenn wir mit diesem Entschluß tätig sind. Nicht in Uneinigkeit, sondern in Einigkeit.

Das Geheimnis unserer Kraft ist die Erkenntnis unserer Bedürftigkeit. Wenn wir unsere eigene Unzulänglichkeit fühlen, dann kann Gott in uns wirken, damit wir das tun können, was Er will. Wenn wir das Stadium der Hilflosigkeit empfinden - was sollen wir dann tun? Aufgeben? Sich selbst bemitleiden? Oder sollen wir die Tür öffnen durch Gebet und den Herrn einlassen, um Ihn in uns wirken zu lassen? „Vor deinem Angesicht ist Fülle von Freude, Lieblichkeiten in deiner Rechten immerdar“ - Psalm 16:11

Möge nun Gott mit uns sein, in unseren Prüfungen, in unseren Siegen, in Zeiten der Not und in Zeiten der Freude. Ja, möge Gott in jeder Erfahrung des Lebens mit uns sein, bis wir Ihm von Angesicht zu Angesicht begegnen. Durch Seinen Rat leite er dich, mit Seinen Schafen führe Er dich sicher. Unter Seiner Flügel Schutz berge Er dich. Das tägliche Manna schenke Er dir. Wenn des Lebens Gefahren dich umgeben, legt Er Seinen Arm unfehlbar um dich. Er läßt Sein Banner über dir wehen. Er schlägt die drohenden Todeswogen vor dir.

„Die Gnade des Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen!“ - 2. Korinther 13:13

* * *

Mitteilungen

In diesem Jahr fällt das **Datum des Gedächtnismahls auf Sonntag, den 28. März 2010** nach 18 Uhr (entsprechend der mitteleuropäischen Sommerzeit nach 19 Uhr). Möge der Herr alle Geweihten, die freudig seiner Aufforderung nachkommen und gemeinsam Festfeier im Gedenken an sein Opfer halten, segnen.

* * *

Die **Frühjahrsversammlung** findet in diesem Jahr am **1. und 2. Mai 2010** in Speyer - in der Jugendherberge, Geibstr. 5, D-67346 Speyer - statt.

Weitere Informationen und Anmeldung bei

Anne Kögel
Krummlachstraße 31
67059 Ludwigshafen
Telefon 0621 / 517872
e-Mail: koegelw@t-online.de

* * *

Die **Jahreshauptversammlung** findet in Korbach statt. Sie beginnt am 22. Mai 2010 voraussichtlich um 14.00 Uhr und endet am 24. Mai 2010 gegen Mittag.

Die Preise für Übernachtungen im Hotel Touric betragen - gegenüber dem vergangenen Jahr unverändert:

50,00 € für ein Einzelzimmer pro Nacht

38,50 € für ein Doppelzimmer pro Person/Nacht

33,00 € für ein Dreibettzimmer pro Person/Nacht

Anmeldeformulare liegen dieser Ausgabe bei; Anmeldungen sind ab sofort möglich.

Anmeldung bei Hans Ranik
 Postfach 252
 67248 Freinsheim
 Telefon 06353 / 1332

* * *

Die **15. Internationale Versammlung** der Bibelforscher wird im kommenden Jahr in Baia Mare, Rumänien (ca. 540 km nördlich von Bukarest), in der Zeit vom **08.08. bis 13.08.2010** stattfinden. Es wird voraussichtlich ein Vortrag in deutscher Sprache gehalten. Eine deutsche Übersetzung der übrigen Vorträge ist beabsichtigt.

Im Anschluß an die Versammlung wird ein 5-tägiges Jugendseminar in Baia Mare stattfinden.

Anmeldungen für die Versammlung sind ab sofort möglich. Näheres dazu wird in den kommenden Ausgaben veröffentlicht.

Weitere Informationen bei:

Stefan Thieme
An der Linde 2
64372 Ober-Ramstadt
Telefon 06154 / 575296
e-Mail stefan.thieme@gmail.com